

Merseburger Correspondent.

erschienen täglich
mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Festtagen) früh 7¼ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Belegen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmittler.
1,32 Mark durch die Post incl. Bestellgeld

Nr. 160.

Sonntag den 10. Juli.

1904.

Japanische Besorgnisse.

Der Führer, den die japanische Regierung in ihrem offiziellen Hauptbefehl ausgehört hat, um zu erfahren, ob Deutschland entschlossen ist, seine Neutralitätspflichten auch bis in die äußersten Konsequenzen streng zu beobachten und nicht den etwa aus dem Hafen von Port Arthur entkommenden russischen Schiffen in Kaufschon Einlaß und Schutz zu gewähren, ist in doppelter Hinsicht interessant. Einmal deshalb weil dadurch beniesen wird, daß die leitenden Kreise in Tokio mit einigem Mißtrauen gegen das Deutsche Reich erfüllt sind und glauben, daselbe durch den Hinweis auf den casus foederis des japanisch-englischen Bündnisvertrages von beregtem Neutralitätsbruch abhalten zu können, — und dann deshalb, weil jene Auslassung dafür spricht, daß es Japan nicht für ausgeschlossen hält, das russische Port Arthur-Geschwader werde noch vor der Kapitulation dieses Plazes entwischen können. Daß das japanische Mißtrauen gegen die fernere Korrektheit der Haltung Deutschlands gänzlich unberechtigt ist, hat die „Wost. Zig.“ den Nikonin bereits in nicht mißzuverstehender Weise ausdrundergelegt und es wird gewiß noch eine andere Kundgebung dieser Art erfolgen, die betreffs ihrer hochoffiziösen Herkunft seinen Zweifel läßt. Aber, wenn man gerecht sein will, muß man doch zugeben, daß die japanische Besorgnis ein wenig entschuldbar ist. Die Tokioer Regierung hatte sich nämlich schon einmal bezüglich der Haltung Deutschlands geäußert. Und sie vor ja. 11 Jahren den Krieg gegen China begann, erkundete sie sich bei ihren Vertretern in Europa genau über die Stellung, welche die dortigen Mächte dem Kampfe gegenüber einnehmen würden; und da berichtete ihr die Gesandte in Berlin, Vienne, London, daß die europäischen Mächte, mit Ausnahme Englands, zwei einander entgegengesetzte Bündnisse bilden, von denen das eine aus Rußland und Frankreich, das andere aus Deutschland, Österreich und Italien bestehe, es sicher sei, daß letzteres, und ganz besonders Deutschland, einer ostasiatischen Intervention des erheben mitbedenkens mit seinem diplomatischen Gewicht und jedenfalls nicht ohne Erfolg, entgegenzutreten würde. Diese Argumentation fand man im Lande des Sonnenaufgangs ganz plausibel, insofern man den Krieg führte und seinen Forderungen bei der Festsetzung der Friedensbedingungen keinerlei Zwang antat. Daß Rußland und Frankreich Einpruch gegen diese erhoben, darauf war man wohl gefaßt, aber geradezu bitter enttäuscht und erschrocken war man, als sich Deutschland, als umgebeter Gast, diesem Einbrüche angeschlossen. Im Grunde genommen, ist es also kein Wunder, daß die fürsichtigen Herren in Tokio an die Möglichkeit denken, daß ihnen von Berlin aus demnächst eine ähnliche unangenehme Ueberraschung bereitet werden könnte, zumal aus kaiserlichem Munde das Wort gefallen ist: Russische Trauer ist auch deutsche Trauer! Sie hätten aber doch in Rechnung ziehen sollen, daß die damalige Sachlage eine gänzlich andere ist, als die heutige, indem vor 11 Jahren die Sorge Deutschlands mitwirkte, daß es, wenn es neutral bliebe, von Japan bezw. von Rußland und Frankreich von der Teilnahme an den den Chinesen abgerungenen handelspolitischen Vergünstigungen ausgeschlossen werden könnte, und als, wie die ganze übrige Welt, auch Deutschland noch von dem Waane befangen war, daß es früher oder später zu einer Aufteilung des chinesischen Hinterlandes kommen werde. Von dieser Auffassung ist man heute befreit und handelspolitische Uebervorteilungen drohen nicht mehr. — Die Inrechnungziehung des Falles, daß das russische Geschwader eines Tages aus Port Arthur entweichen könnte, läßt die dann und wann aufstretenden Versicherungen, daß die Hafeneinfahrt nicht vollständig gesperrt sei, daß nicht selten Dschunken mit Proviant einfahren und daß ein Teil der russischen Schiffe sich auf freier See bewegen, als zureichend erscheinen. Man muß annehmen, daß ein großer Teil der dortigen japanischen Flotte häufig zwecks Lösung anderer Auf-

gaben abwesend ist. Die beglückte japanische Besorgnis ist aber auch durch die Tatsache begründet, daß das russische Geschwader in letzter Zeit mehrere Versuche machte, durchzubrechen, welche teilweise gelungen sind und sich jedenfalls wiederholen werden. Schwierig aber würden die russischen Schiffe alsbald die Befreiung haben, in Kaufschon ein Obdach zu finden. Viel wahrscheinlicher ist es, daß ihr Führer die Absicht hat, die Vereinigung mit dem kühnen und äußerst geschickt geführten Bladivostokgeschwader zu suchen, welches ja soeben wieder die Forcierung der Koreastraße versucht und schon das Wasser zwischen der Südküste Koreas und der japanischen Insel Schikuma erreicht hatte. Um ein Haar wäre es schon herausgewesen und hätte es ungefehr ins gelbe Meer gelangen können, um den Viceadmiral Togo in den Rücken zu fallen und das eingeschlossene Dreibrigadenschwader zu befreien.

Rußland und Japan.

Von einem Erfolge der Japaner bei Port Arthur wissen englische Blätter zu berichten. Ihnen erhaltete nach dem „Lok. Anz.“ „Reuters Spezialdienst“ die Meldung von der Mittwoch erfolgten Eroberung des in der Hauptverteidigungslinie von Port Arthur belegenen Forts No. 16. Die Japaner hätten außerdem den Nordostabhang des Takuschanberges, drei englische Meilen von Port Arthur entfernt, bezogen. — Der japanische Erfolg wird auch durch eine „Reuters“-Meldung aus Schifu vom 8. Juli bestätigt: Ein für glaubwürdig angesehener Chinese, der von der Diktatur Kiautungs, unweit Port Arthur, hier eingetroffen ist, berichtet: Eine Division der japanischen Armee hat am 5. Juli den Nordostabhang des Takuschanberges erreicht, dessen Gipfel weniger als 3 Meilen von Port Arthur entfernt ist. Die Division hatte sich auf der Landstraße nördlich von Port Arthur von einer anderen Division getrennt und war durch das bergige Land marschiert, während die andere Division den Marsch auf der Straße in der Richtung auf das Marinelager fortsetzte. Sie muß, um dieses zu erreichen, über ebene Gelände marschieren; insofern ist das Marinelager, sobald eine japanische Division auf dem Takuschanberg steht, nicht zu halten. Das auf der Hauptverteidigungslinie gelegene russische Fort No. 16 wurde gestern von den Japanern genommen.

Von japanischer Seite sind in letzter Zeit Berichte über Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz sehr selten verbreitet worden. Der Jorker Zeitungsartikel tritt in einer Tokioer „Reuters“-Meldung hervor, die auch sonst ein nicht uninteressantes Streiflicht auf die Kriegsbereitschaft wirft, und außerdem die Annahme zuläßt, daß die Japaner Operationen größeren Stils für die nächste Zeit planen. „Reuters Bureau“ meldet am Freitag aus Tokio: Gegenwärtig werden Operationen von erster Wichtigkeit innerhalb der Kriegzone durchgeführt, es gelingt aber der Regierung, sie in fast vollkommenem Geheimnis zu halten. Seit der Besetzung von Dahn hat die Regierung hinsichtlich der Belagerung von Port Arthur vollkommenes Stillschweigen bewahrt. Es gelangen zusammenhangslose Nachrichten aus verschiedenen Quellen, namentlich chinesischen, nach Japan, deren Bekanntheit oder Ueberrichtung nach dem Auslande ist aber bei schwerer Strafe untersagt. Weder bei der Port Arthur belagernden Armee, noch bei der Armee des Generals Du oder bei der Takuschuan-Armee befindet sich ein Ausländer, und die Kriegskorrespondenten und fremden Militär-Attachés, die die Armee des Generals Kuroki begleiten, dürfen ein Gebiet von zwei Kilometer Durchmesser nicht überschreiten.

Ueber Operationen englischer Kriegsschiffe im Gelben Meer liegen folgende Nachrichten vor: Aus Tientsin meldet das „Reuters Bureau“ am Donnerstag: Das englische Kanonenboot „Espiegle“ ist von Muschwang nach Tschingwangiao in See gegangen. Die Russen erhoben Widerspruch gegen

seinen dortigen Aufenthalt. Ein russisches Kanonenboot ist vor der Mündung des Liao vor Anker gegangen, um wie man glaubt, der „Espiegle“, falls sie zurückkehren sollte, die Durchfahrt zu verwehren. — Aus Weibainei meldet „Reuters Bureau“ an demselben Tage: Das hier liegende, aus 4 Panzerschiffen, 4 Kreuzern, einem Aviso und einem Torpedoboot bestehende englische Geschwader ist heute nachmittag unerwartet mit unbekannter Bestimmungsbefehl abgedampft.

Gegen die Durchfahrt weiterer Schiffe durch die Dardanellen ist dem „Berl. Tagebl.“ zufolge von englischer Seite Protest erhoben worden.

Deutschlands Neutralität wird nach einer Meldung des „Reut. Bur.“ in japanischen offiziellen Kreisen nicht in Zweifel gezogen. In Tokio wird, so lautet die Nachricht, das Gerücht, Kaufschon werde von den Russen als Zufluchtsort benutzt werden, nicht ernst genommen. Eine amtliche Erklärung, in welcher es heißt, die japanische Regierung sei überzeugt, das Deutschland die Neutralität aufrichterhalten werde, ist am Freitag veröffentlicht worden. Kaiser Nikolaus reist Sonnabend nach Penfa, Sydan, Samara und Kasan ab, um dort die Truppen des 5. und 6. Armeekorps zu besichtigen, bevor sie nach Dnien abgehen. Der Zar wird auch die Städte Morchansk, Ufa und Slatoust besuchen.

Liebesgaben der Kaiserin Alexandra. Die russische Kaiserin hat, wie der „Reut. West. Zig.“ berichtet wird, nach Charkow 100 000 Rubel mit Geschenken für die Offiziere und 300 000 Rubel Pakete für die Soldaten senden lassen, deren Gesamtwert aus ihrer Privatkassaule bestritten sind. Jedes Paket enthält ein Hemd, eine Unterhose, Strümpfe, ein Stück Seife, Tee, Zucker und Tabak. Die Soldaten erhalten gleichfalls Messer, Heiligenbilder, Briefpapier und Umschläge. Es sind besondere Vorschriften getroffen, daß auch alles gut an seinem Bestimmungsort „ankommt“ und an die richtige Adresse gelangt.

Die russische Wirtschaft wird sehr nett illustriert durch eine kleine von Petersburg kommende Historie: Dem Zaren wurde mitgeteilt, daß Rußland im fernem Osten nur über 18 Berggeschätze verfüge. Daraufhin ließ der Zar bei der Kuslow Fabrik in St. Petersburg anfragen, ob die längst bestellten 80 Berggeschätze noch nicht fertiggestellt seien. Man erfuhr man, daß sie schon lange fertig, aber noch nicht abgefordert waren. Erst dieser Tage sind sie nach ihrem Bestimmungsort abgegangen. Man glaubt in eingeweihten Kreisen, daß durch diese Entdeckung die Position des Generals Altvater, des Gehilfen des Generalsfeldzeugmeisters, stark erschüttert sei. Der Zar ist über diese bodenlose Gleichgültigkeit sehr erzürnt gewesen.

Deutsch-Südwestafrika.

Die Ursachen des Herero-Aufstandes findet der Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Windhof, R. Anz, in einer Zuschrift an die Wochenchrift „Christliche Welt“ in dem Rassens- und Herrenkoll der Herero. Er schreibt u. a.: Jedermann hier im Lande, die Missionare nicht ausgenommen, weiß, daß dieser Krieg kommen mußte, auch wenn nie ein Händler eine Kuh aus dem Kraal eines Herero herausgetrieben hätte. Die Händler haben vielleicht seinen Aufbruch besteuert, gewiß eine Waage unnötige Verbitterung geschaffen; aber es wäre töricht, zu glauben, daß ein Volk von rund 60 000 Seelen um etwa 50 Menschen willen — mehr findet es kaum Händler gewesen, und auch die nicht lauter Büchser und Halsabschneider —, einen umfassenden, seit Jahren vorbereiteten, sorgsam organisierten Krieg beginnen sollte. Die paar Händler konnten mit Leichtfertigkeit ermordet werden, dazu war kein solcher Aufwand nötig. Nicht den Händlern gilt der Krieg, sondern den Deutschen als solchen; ob sie die Herero mißhandelt haben oder nicht, kommt dabei gar nicht in Betracht, alle Deutschen sollten aus dem

Land verjagt werden, nur wenigen alten Freunden hatte man Freibriefe ausgestellt. Die hohen Herero mußten sehen, daß der verachtete Weiße, der Sklave, der arbeitet, was doch kein echter Herero-Herr ist, daß der Herr geworden war in ihrem Lande. Davon war ihnen das Aufstehen der Händler, das sie früher nie gebildet haben würden, nur eines von vielen Anzeichen. Schmerzlich als alles übrige ist ihnen jedenfalls gewesen, daß sie ihr Land feldweise in die Hände der Weißen übergeben sahen. Daher ihr Haß gegen die Farmer, die auf den Ländern saßen, als deren zukünftige Herren sie sich selber ansahen. Obwohl hat von denen der eine oder andere Hereroeigentum, mit dem Schein des Rechts an sich gebracht. Manche haben Land nehmen müssen, weil der Herero wohl schnell ist zum Schuldenmachen, aber sehr langsam zum Bezahlen, und sich von seinem Vieh durchaus nicht trennen will, aber schon noch von einem Stück Land, das er auch nach dem Verkauf doch immer noch als sein Eigentum betrachtet. Weitaus die meisten Farmer im Windhuker Bezirke oder wohnen auf Kriegsfarmen oder auf Plätzen, die sie ehlich bezahlt hatten, sei es an die Herero, sei es an Gesellschaften, sei es an die Regierung, zum Teil in Gebieten, auf die die Herero niemals einen unangefochtenen Rechtsanspruch gehabt haben. Die Regierung hat das Schuldenbezahlen mit Land möglichst erschwert, die Missionare haben ihre Gemeinden dringend davor gewarnt. Die Herero wollten sich nicht rufen lassen. Hinter dem Rücken ihrer Missionare haben sie große Strecken verschleubert. Allen voran Samuel Nwabero, der jetzt Führer der Aufständigen ist, nachdem er Jahre lang seinem Volke den Boden unter den Füßen weg verkauft hat. Jetzt verläutet, die ganze letzte Zeit habe die seinen unsummen Landverkäufen schon der geheime Gedanke im Hintergrund gehandelt: Was macht's? Später hosen wir und alles zusammen wieder.

Die Schuld an dem Aufstand der Herero mißt eine Petition von Anstieblern aus dem Bezirk Sobabis ausschließlich der deutschen Verwaltung zu. Auf die Frage, wodurch der Aufstand hervorgerufen ist, geben die Anstiebler folgende Antwort: a. durch die teimische Zwangsimpfung des Hereroviehes, bei der oft sehr viel einging und die auch ziemlich zwecklos war; b. durch Verschiebung der ursprünglich festgesetzten Grenzen des Hererogebietes, infolge zunehmender Bestockung; c. durch das Herabsetzen der Weizen in den Augen der Eingeborenen von seiten der Regierung. Wenn ein Herero von dem Bezirksamtmann in Gegenwart von Deutschen unarmt und die Deutschen daneben von demselben vollständig ignoriert werden, so kann das den Herero doch nur in dem Glauben befähigen, daß er mehr ist als wir. Viele herartige Fälle können angeführt werden, die von Seiten famen, wo sie am allerwenigsten zu erwarten waren und die Kaffern in ihrem Größenwahn nur befähigen konnten; d. durch den Verkauf von vielen Gebieten an die Herero. Der Großmann Kajatta, der Uniform, Degen und Ehrenschild trug, bekam monatlich öfters 150 Patronen. Ein Deutscher dagegen konnte selten mehr als 50 bekommen; e. durch Entziehung des Hererolandes von Mannschaften und Geschützen; f. durch den Reid und die Mißgunst der Eingeborenen wegen des besseren Viehes und des teilmweisen Wohlstandes der Deutschen; g. durch zu gute Behandlung von fast allen Deutschen. Müde sitzt der Damaras für Schwäche an.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus kam der Ministerpräsident Graf Tiza am Donnerstag nochmals auf die jüngst stattgehabte Erörterung der Nationalitätenfrage zu sprechen; er erfuhr alle Mitglieder des Hauses, daß sie in dem berechtigten Kampfe gegen agitatorische Elemente sich nicht zu solchen Kundgebungen hinreißen lassen möchten, aus denen gefolgert werden könne, als ob gegen die nicht magyarischen Staatsbürger Besorgnis oder Feindseligkeit herrschte. Der Ministerpräsident wendet sich darauf gegen die Ausführungen Banffy's und erklärt, die Stellungnahme Banffy's für ein selbständiges Zollgebiet gebe umso mehr zum Erkennen Anlaß, als er während seiner Amtszeit ein so entscheidender Anhänger der Zollgemeinschaft gewesen sei. Bezüglich des Eintretens Banffy's zu Gunsten der ungarischen Kommandosprache in der Armee sagt der Ministerpräsident: Wenn der Herr Abgeordnete Einkrede bei sich hält, so dürfte er wohl zu der Ansicht gelangen, daß er der ungarischen Politik den größten Dienst erwiesen hat, als seine gegenwärtigen Bewunderer ihn als Landesvorräter hinstellen; wir wünschen jenem trefflichen Beispiel treu zu bleiben, welches Baron Banffy uns damals gegeben und wir schätzen und die Freiheit jetzt, wo derselbe Banffy der schönen Erinnerung und der erfolgreichen Tradition seines Lebens untreu wird, die Pirotette, die er jetzt zu schlagen für gut befindet, nicht mitzu-

maßen. — Ueber die Studentenergeße in Innsbruck wird der „Neuen freien Presse“ ausführlich berichtet: Mittwoch nachmittag fand in einem Hörsaal der Universität die Staatsprüfung mehrerer italienischer Studenten statt. Da ein deutscher Professor, Hofrat Schiffner, den Vorsitz führte, veranstalteten die Italiener, obwohl die italienischen Studenten italienisch geprüft wurden, eine Demonstration. Zahlreiche italienische Studenten, die im Saale erschienen, warfen die Säule und Bänke um und schrien: „Ablasso Schiffner!“ Es entstand ein großer Kravall, bis die Rebelle die Ruhe herstellten. Ein deutscher Professor soll beim Kravall einen Schlag bekommen haben. Unter der deutschen Studentenschaft herrscht über das Vorgehen der Italiener große Entrüstung. Am Abend fand eine Versammlung der Italiener statt, in der auch Hunderte von Deutschen anwesend waren, die eine Gegendemonstration veranstalteten. Die Italiener wurden von der Wache in Schutz genommen und zogen zum Café Zentral. Die Deutschen pfliffen und sangen dann die „Wacht am Rhein“. Das Café war einer förmlichen Belagerung ausgesetzt, mehrfache Sturmangriffe wurden auf dasselbe unternommen. Mit der Polizei kam es zu einem Handgemenge, Steine flogen gegen sie, und es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Später kam es noch zu einem Handgemenge zwischen Deutschen und Italienern. Abg. Dr. Pinnall wurde am Kopfe verwundet. Die Deutschen zogen hierauf vor das Rathaus und forderten die Freilassung der Verhafteten. Auf die Zustimmung, daß die Freilassung erfolgen werde, zogen sie ab. Hierauf fanden noch vor dem Flieger Garten in Witten, wohin sich die Italiener geflüchtet hatten, Demonstrationen statt. — Polnische Demonstrationen wurden, wie die „Neue freie Presse“ meldet, Donnerstag in Remberg veranstaltet. Polnische Hochschüler zogen nach Teilnahme an einer Versammlung, in der eine Protestkundgebung gegen die preussische Ansiedlungsnoelle und Sympathie Kundgebungen für die finländischen Patrioten, für Schaumann und die Warschauer Arbeiter beschlossen wurden, die sich gegen die Willkür der russischen Behörden zur Wehr setzten, vor das deutsche Konsulat zihen, sie fanden jedoch die Straße durch eine starke Polizeimannschaft abgesperrt.

Frankreich. In der französischen Deputiertenkammer erlitt am Donnerstag der Kriegsminister André zweimal eine Niederlage. Der Deputierte Breton hatte beantragt, die Uebungszeit der Reservisten von jetzt ab auf 14 Tage zu beschränken und die Uebungszeit für Mannschaften der Territorialarmee aufzuheben. Breton verlangte für die Beratung seines Antrags die Dringlichkeit. Kriegsminister André bekämpfte diese Forderung. Die Dringlichkeit wurde trotzdem mit 366 gegen 199 Stimmen angenommen. Breton beantragte darauf die sofortige Befragung seines Antrags. Die Kammer beschließt demgemäß. Der Kriegsminister bittet nunmehr, den Antrag Breton abzulehnen, der aber trotz des Widerspruchs des Ministers mit 352 gegen 183 Stimmen angenommen wird. Einen Erfolg hatte der Minister dagegen bei einer andern Gelegenheit. Bei der Bekämpfung eines Antrags Couatin (Sozialist), der den Soldaten das Waffenragen außer Dienst verbieten wollte, stellte Kriegsminister André die Vertrauensfrage, worauf der Antrag mit 478 gegen 27 Stimmen abgelehnt wurde.

Rußland. Die litauischen Sozialdemokraten verbreiten, wie die „Schles. Volksztg.“ mitteilt, in Rußisch-Litauen einen auf rotem Papier gedruckten Aufruf, der u. a. folgende Stellen enthält: „Zeit von uns müdet schon seit vielen Monaten der Krieg zwischen Rußland und Japan. Und wer ist Schuld an diesem grausen Blut- und Tränenbad? Nichts anderes als die russische Geld- und Ländergier. Ja, wenn die Russen noch selber in den Krieg ziehen würden! Aber sie bleiben ruhig zu Hause, und unsere Brüder müssen an ihrer Stelle das Leben hingeben. Scharenweise werden die Litauer in den Kampf getrieben; sie leiden Hunger und Durst, werden von Krankheiten hingerafft und fallen in den Schlachten wie die Blätter im Herbst. Und was für einen Nutzen werden wir von diesem Kriege haben? Für all das vergossene Blut, für alles Geld, das wir für den Krieg zahlen müssen, werden wir nur noch mehr geduldet und verfolgt werden. Besser wäre es, wenn Japan die Oberhand behält; denn Rußland würde nach dem endgiltigen Siege mit noch größerem Despotismus und Barbarismus herrschen. Wir freuen uns über Rußlands Unglück. Tun wir das Unfrige, um Japan zum Siege zu verhelfen! Entzieden wir uns dem Waffendienst, verbergen wir uns, hindern wir andere am Eintritt ins Heer!“ — Ob die Verfasser des Aufrufs die gegebenen Ratsschläge wohl selbst befolgen werden? Der Aufruf schließt mit den hochtönenden Worten: „Wir werden von unserm Norden das russische Joch abwerfen und eine humane, nicht Beherrschende, sondern Menschenheerlichkeit einführen, eine unabhängige Republik Litauen, in der wir keine Reiche noch Arme haben werden, sondern

gleiche Untertanen mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten nach sozialdemokratischem Programm!“

Türkei. Die Postre richtete Mittwoch an die Botschaften eine Note, in der sie um Zustimmung dazu ersucht, daß das neue Stempelgesetz vom 14. Juli an auch auf ausländische Untertanen angewendet werde, da jede Verzögerung für die Interessen der Regierung nachteilig sein würde. Die Note teilt gleichzeitig zwei Aenderungen mit, nämlich, daß alle Zuschriften der Botschaften und Konsulate, die nicht für die Gerichte bestimmt sind, stempelfrei sein sollen, und daß die Bestimmung betr. Vornahme von Nachforschungen in fremdländischen Handelsbüchern und betr. die Stempelung von Geschäftsbüchern und anderen Dokumenten fallen gelassen sei. In diplomatischen Kreisen findet man diese Aenderungen dunkel und ist der Meinung, daß jeder Punkt, der einen Eingriff in die Verträge darstellen könnte, gänzlich und deutlich aus dem Stempelgesetz entfernt werden müsse.

Deutschland.

— (Der Kaiser auf der Nordlandreise.) Die deutsche Kaiserfahrt „Hohenzollern“, welche wegen unglücklichen Wetters Donnerstag abend bei Stagen vor Anker gegangen war, setzte Freitag vormittag 10^{1/2} Uhr die Reise fort. Nach leichtem Gegenfahrt erfolgte gegen Abend die Ankunft in Christiania. An Bord alles wohl.

— (Der König von Sachsen) ist mit Gefolge nach Beendigung seiner Kur Freitag nachmittag gegen 5 Uhr von Cms nach Gießen abgereist. — Der Kronprinz von Sachsen ist mit seinen Kindern zu einem dreiwöchigen Aufenthalt nach Schmied in der Hohen Tatra abgereist.

— (Zu den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen.) Der Präsident des russischen Ministerkomitees Witte wird dem Grafen von Bülow in Norderny einen Besuch abstatten, um mit dem Reichskanzler dort über den Abschluß des neuen Handelsvertrages zu konferieren. Herr Witte wird voraussichtlich morgen früh in Berlin eintreffen. Man nimmt an, daß die russische Regierung weitere Einwendungen gegen die deutschen Mindesthölle auf Ostreide nicht mehr erheben wird.

— (Der Wahlrechtsantrag in Bayern.) Die bayerische Regierung wird schwerlich umhin können, der Beratung des neuen liberalen Wahlrechtsantrags Folge zu geben, da mit Ausnahme des Zentrums, das sich aus wahlrechtlichen Gründen — es möchte das Wahlrechtmehel mit der Sozialdemokratie nicht gern preisgeben — auf das befristete gegen die Verlängerung der Session sträubt — sämtliche andere Parteien für die Beratung des liberalen Antrags eintreten; auch die freie Vereinigung, der die Bauernbündler und konfessionellen Abgeordneten angehören, deren Stellungnahme zu dem Antrag bisher noch zweifelhaft war, läßt jetzt erklären, daß sie den Entwurf im Allgemeinen unterstützen werde. Es wird jetzt auch bekannt, daß die Ausschaltung der am meisten umfrittenen Wahlkreis-einteilung in dem neuen Antrage einem Wunsch des Prinzen Ludwig entspricht; dadurch dürften sich die Schwierigkeiten bei der Beratung der neuen Vorlage erheblich vermindern.

— (An der Schulfrage) zeigen die Jungliberalen allen Beschäftigungsbereudigen der offiziellen nationalliberalen Parteiorgane gegenüber eine anerkenntenerweise Festigkeit. Am 10. d. M. findet in Neustadt eine Vertreterversammlung des Pfälzer Verbandes der nationalliberalen Jugend statt, dem eine von dem Verein in Zweibrücken beantragte Resolution zur Beschlußfassung vorliegt; die die Erwartung ausspricht, daß die nationalliberale Partei angesichts der ultramontanen Gefahr, die hohe Bedeutung der Schule als Kulturanstalt in noch erhöhtem Maße würdige und demzufolge in den Einzellandtagen die Realisierung der nachbezeichneten Programmpunkte mit allen gesetzlichen Mitteln erstrebe: Die Schule ist ein Staatsanstand und untersteht als solche der Oberleitung des Staates; alle Schulen, von der Volksschule bis zur Universität, haben simultanen Charakter; in den Schulen herrsche in allen Jofanzen ausnahmslos die Sachaufsicht; für die Schule, die von der Kirche zu trennen ist, werden überall Unterrichtsministerien eingerichtet.“

Reklameteil.



aber nur in Flaschen, wo Flaske austhängen.

Ich akzeptiere alle Konkurrenzpreise u. Bedingungen verleihe aber nur per Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrags.

Bitte ausschneiden, unverschleud und unter Befugigung von 30 Pfg. in Freimarken in geschlossener Hülle mit 10 Pfg. frankiert einbringen.

An die **Firma Engelwert C. W. Engels in Foche bei Solingen.**

Größtes Stahlwaren-Fabrik-Versandgeschäft mit größtem Lager im Solinger Industriebezirk.

Ich versichere Ihnen, daß mir Ihre Ware weder aus eigener Erfahrung, noch durch Empfehlung bekannt ist. Damit ich dieselbe kennen lernen, senden Sie **1 Probemesser** wie Abbildung **Wert 80 Pfg.**

1 umsonst



Beste Qualität Klinge magnetisch, Prima Stahl, neuestes Muster, sowie Ihre neueste Preisliste mit über 6000 Gegenständen für Ihre Versand- und Katalogaufträge lege ich Ihnen **30 Pfg. in Freimarken** bei. Als Entschädigung werde ich Sie in meinem Bekanntenkreise gerne empfehlen, vorausgesetzt, daß das Messer gut ist. Hier ist meine genaue Adresse, Stand und Alter:

Zur gef. Beachtung! Für gültig bis zum 24. Juli 1904. Ein Leber-Eint zu obigem Messer kostet 20 Pfg. 3g. Name in Gedächtnis in das Messer 10 Pfg. Um Gratismesser nicht zwecklos zu versenden, wird die Post für Ihre Versand- und Katalogaufträge an Personen unter 18 Jahren nicht auszuhandigen, sowie mehr als eine Sendung an Personen, welche zusammen wohnen oder zusammen arbeiten, nicht abzulefern.

M. C.

Weiße und farbige
Wafelstoff-
Beuten,
elegante
Konfektion,
4,50, 5,—,
6,—,
7,— Mark.

Hildebrandt & Rulfes.

Militär-, Vereins-,
Turner-, Schüler-
und Kindertrummeln,
Trommelflächen in großer
Auswahl.
Tambourflübe u. Bestandteile.
Reparaturen
an sämtlichen Instrumenten.
Saiten für alle Schlag- und Streichinstrumente zu haben bei



Lemon Squash
das vorzüglichste Erfrischungsgetränk.
Mein edel

Denmarkt-Drogerie



Beste Anstrichfarbe
für Fußböden.

O. Fritze & Co. in Berlin
(Inhaber Lemme).

Bornstein-Öl-Lackfarbe
kein Spirituslack

Trocknet in 6-8 Stunden, deckt besser als Oelfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird streichfertig geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden.

BERGERS
AMATO
Speise-Chocolade
unübertroffen

Merseburger
Färberei und chemische Waschanstalt
mit Dampftrieb

von Otto Zielke.

Ladengeschäft: **Burgstraße 18** Färberei und Annahme: **Delgathe 16**

empfiehlt sich zur besten Ausführung aller zur Branche gehörigen Arbeiten.

Hugo Becher,
an der Geisel, Nähe des Marktes.

Möbel, Spiegel, Sofas

sehr sauberer Arbeit und von prima Zutaten
empfiehlt in reicher Auswahl billig

Paul Fertz, Föhlerstr. Breite Str. 2.

Viele Beizen.

Kinder- und Sport-Wagen
offert in nur
erhältlichen
Preisen zu
äußerst
billigen
Preisen



Wilhelm Köhler
Heine Ritterstraße 6.

Der Alleinverkauf
von Fernheimnachrichten
von **O. Fritze in Berlin**
ist nur bei

Oscar Leberl,
Drogen- und Farbenhandlung,
16. Burgstraße 16.

Die Sachbücher von **O. Fritze, Berlin**, sind mit

blau-weißem Einleit
versehen, was wohl zu beachten ist.

PATENTE
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Jede sparsame Hausfrau
verlange

Stern-Strickwolle
mit
Schutz-Mark. diesem gesetzlich geschützten Sterne.
Bestes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit in Fragen.


Qualitäten:

- I. Beste, . . . Blaustern, mit blauem Stern
- II. Prima, . . . Roststern, „ rothem Stern
- III. Mittlere, . . . Violettstern „ violettem Stern
- IV. Konsumwolle I, Grünstern „ grünem Stern
- V. Konsumwolle II, Braunstern „ braunem Stern

Jede gewünschte Stärke und Drehung.
Zu beziehen durch die Handlungen.

ff. neue saure Gurken,
ff. Schweizer, Limburger, Zehn-
Kümmel- u. thüringer Käse etc.,
Wollerei-Produkte, täglich frisch,
Buttermilch und
dicke Milch in Satten
empfiehlt **Carl Rauch,**
Markt.

Naethers
Kinder- und Sportwagen
in größter Auswahl
empfiehlt zu äußerst
billigen Preisen



Emil Pursche,
Denmarkt 73.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

A. Hoeck, Chemiker, Sachsenhausen,
6. Frankfurter a. M.

Hochofeine
Aprikosen
empfiehlt zum höchsten Tagespreise

Friedrich Lichtenfeld,
Entenplan 7.

Die größte Auswahl
in wirklich hübschen und auch praktischen
Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenken
finden Sie in meiner neu eröffneten Filiale

Dom Nr. 5.

August Perl (Inh. Georg Wilke)
Glas-, Porzellanwaren, Lampen, Nickelwaren.
Entenplan 2 und Dom 5.

AOK
(Haarpflege)
JAVOL
(Haarpflege)
KOSMODONT
(Mundpflege)

In Merseburg bei **Richard Kupper,**
Drogerie, Markt.

Neue Kartoffeln
5 Hter 40 Pf. empfiehlt
Richard Kahl, Denmarkt 75.

Hilfe gegen Blutsauger.
Erwig, Hamburg,
Barthelomäustr. 57.

Hilfe gegen Würmer.
W. K. Schmidt, Hamburg,
Büchstr. 68.

Schirmreparaturen
und Heberziehen wird gut und billigst ausgeführt.
Aug. Frall, Burgstr.

Nähmaschinen
werden schnell und gut repariert bei
L. Albrecht, Sämannstr. 23

Dr. Ober, Immeritt u. Riften zum 12 1/2
Ml. Dose, 17 1/2 Ml. Dose, 22 1/2
Ml. Dose, 27 Ml. Dose, 33 Ml. Dose, gratis.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Sie zu eine Beilage.



Deutschland.

(Kolonialpost) Ueber drohende Unruhen auf Samoa sind in den letzten Tagen Nachrichten verbreitet worden, angeblich wegen der Erbitterung der Eingeborenen über die ihrem Häuptling und früheren König Mataafa zustehenden Ehrenbeweisungen. Demgegenüber erklärt die „Post“, daß nach einem ihr vorliegenden, unterm 5. d. M. hier eingetroffenen Telegramm aus Apia von einem Aufstand nicht die Rede sein kann. Denn es werden von dort in diesem Telegramm Dispositionen getroffen und Bestellungen gemacht, die man niemals hätte hierher gelangen lassen, wenn irgend welche Schwierigkeiten mit den Eingeborenen beständen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 8. Juli. Im Grundstück Ede gr. Ulrichstraße und Kaulenberg spielte sich gestern spät abends ein eckeliges Drama ab. Eine von ihrem Manne getrennt lebende Frau drang mit ihrem Bruder in die Wohnung desselben ein, um die ihr gehörigen Möbelstücke abzugeben. Dabei mag es zu erregten Szenen zwischen den Ehegatten gekommen sein, denn plötzlich erkante ein Schuß, diesem folgte ein Sprung der Frau durch das Fenster auf das Veranda der daneben belegenen Gartenwirtschaft, dann weiter ein Sprung der Flüchtenden in den Garten zum nicht geringen Erstaunen der anwesenden Gäste und Beschäftigten durch das Tor auf die Straße. Wer geschah hat und ob jemand verletzt ist, darüber hat man noch nichts Näheres erfahren können.

Halle, 8. Juli. Der Fuhrmann Mor Billig von hier, 29 Jahre alt, ledig, machte gestern nachmittags seinem Leben durch Ertrinken in der Saale ein Ende. Was denselben veranlaßt hat, in den Tod zu gehen, ist noch nicht recht festgelegt worden. — Heute Morgen wurde in der Nähe der Pulverweiden eine männliche Leiche aus dem Wasser gezogen. Die Personalien sind noch nicht festgestellt worden.

Weißensfeld, 9. Juli. Der Torpedo-Obermatrose Richard Munkelt, ein Weisensfelder Kind, ist gestern, nachdem er wegen Krankheit von der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika entlassen worden ist, wieder hier bei seinen Angehörigen eingetroffen. Er ist ca. 6 Monate in Deutsch-Südwestafrika gewesen, war der Kolonne Masenapp zugeteilt und hat auch das für unsere Truppen so verlustreiche Gefecht am 13. März bei Otjivero (den Ueberfall der Hereros auf die Kolonne Masenapp) mitgemacht.

Weißensfeld, 9. Juli. Die Zimmerer haben in einer gestern nachmittag in der „Zentralhalle“ abgehaltenen Versammlung beschloffen, die Arbeit bebingelos wieder aufzunehmen. Es steht zu erwarten, daß nun auch zwischen den Arbeitgebern und den Bauern sowie den Bauarbeitern eine Einigung erzielt wird, d. h. es dürfte bei den alten Lohnfäden bleiben.

Wernigerode, 7. Juli. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Henneberg und Stöckritz hat sich gestern ein Dienstwagen aus dem letztenannem Orte vor den Zug geworfen und überfahren lassen. Der Beweggrund ist unbekannt.

Ischpau, 7. Juli. Gestern in den frühesten Morgenstunden versuchten sich die einwägige Provinzialreisende Pothe aus Chemnitz und dessen Gekfrau in Hübners Betrieb zu erkranken. Pothe, welcher sich vorher mit einem Taschmesser Verletzungen am Arme beigebracht hatte, wurde noch lebend aus dem Wasser gezogen und dem hiesigen Stadtfrankenhaus überwiesen, während seine Frau nur als Leiche geborgen werden konnte. Ueber die Beweggründe zu dieser schrecklichen Tat konnte nichts Bestimmtes in Erfahrung gebracht werden.

Delitzsch, 8. Juli. Der im benachbarten Werben beim Gutsbesitzer Lutemann in Dienst stehende Knecht Alfred Scholz aus Bitterfeld wurde im Werdehale mit eingeschlagener Hirschfalle aufgefunden. Ein Hufschlag eines Werdens hatte den Bedauernswerten niedergedrückt. Obgleich man ihn sofort in die chirurgische Klinik nach Halle brachte, war der Bedauernswerte doch nicht mehr zu retten.

Nordhausen, 8. Juli. Wie die „Nordz.“ aus Bennendenstein erfährt, ist dort gestern abend der Spindelgeschmied Louis Gardt wegen bringenden Verdachts des Mordes an dem Schneider Alwin Aker (zwischen Walkenried und Neuhof) durch den Gendarmen-Wachmeister Hafe aus Salza verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Gardt will merkwürdigerweise von dem ganzen abschrecklichen Vorgang bis zum Augenblick seiner Verhaftung gar nichts gewußt haben und leugnet die ruflose Tat, obwohl die Schuldbeweise ihn erdrücken. Gardt ist ein dem Ehrgefühl ergebener Mensch, der sich schon seit Jahren

domizilles in der Welt herumtreibt. In seinem Besitze wurde ein Küchenmesser gefunden, dessen Schneide an der Spitze eine walnußgroße Schärfe hat. Ansehend sind zwar mit diesem Messer die tödlichen Stiche nicht geführt worden, dennoch wird es zur chemischen Untersuchung an den bekannten Gerichtschemiker Dr. Jeschik in Berlin geschickt werden. Gardt will sich dieses Messer erst in Walkenried haben geben lassen und vorher überhaupt kein Messer bei sich getragen haben. Auf den Verhafteten trifft die kurze charakteristische Personalbeschreibung, soweit sie der Verstorbenen dem Gendarm gegeben hat, zu. Auch hielt sich Gardt, wie bereits festgestellt, in dieser Woche in jener Gegend zwischen Walkenried, Neuhof und Brandeburg auf. Andere Personen sind gar nicht angetroffen worden, so daß für die Tätererschaft allein Gardt in Betracht kommt. Bisher hat Gardt noch kein Geständnis abgelegt. Heute früh wurde Gardt nach Ulrich abgeführt.

Mühlberg a. G., 8. Juli. Von der hiesigen Polizei wurde heute mittags in der „Herberge zur Helma“ der 19 Jahre alte, aus Forst (Laußig) gebürtige Kellner Otto Sturm verhaftet. Er hatte sich in der Herberge gerüht, in das Wirtshaus im nahen Kreisitz eingedrungen zu sein, die dort vorgefundenen Sachen wild umgeworfen und vier Taschentücher und einen goldenen Klemmer mitgenommen zu haben. Diese Gegenstände wurden auch bei dem Verhafteten vorgefunden.

Grasleben bei Helmstedt, 8. Juli. Der Arbeiter Kannenberg aus Westeringen führte beim Kirchenschützen von einem Baume der hiesigen Kirchenschützenanlage. Er fiel auf einen Steinhaufen und brach das Genick. Erst nach geraumer Zeit fanden Vorübergehende den Toten und veranlaßten seine Ueberführung nach Westeringen.

Zeitz, 8. Juli. Ein Hochstapler der vor einigen Wochen Zeitz unfehr machte, beschäftigt jetzt die hiesige Polizeibehörde, und es haben in dieser Angelegenheit schon verschiedene polizeiliche Vernehmungen stattgefunden. Dem Schwindler, der nebenbei auch Zechprellereien verübt, gelang es, die Tochter einer hiesigen Witwe durch sein Auftreten so zu betören, daß sie sich mit ihm verlobte. Jetzt soll der Purtsche unter Mithilfe von 1200 M., die ihm von der Braut auf seine falschen Vorspiegelungen hin nach und nach anvertraut waren, französischen Absicht genommen haben. Der Beträger-Schwindler, der einen sehr poetischen Namen führt, gab sich auch als Reservoffizier aus. Es ist bereits verheiratet und hat in vielen Orten, in denen er sich immer nur vorübergehend aufhielt, Schwindereien verübt, so auch bereits vor einigen Jahren hier.

Anleben, 8. Juli. In der Nacht zum Montag brach auf dem Rittergut des Amtsvorstehers Feuer aus, das recht verheerend hätte wirken können, wenn nicht zufällig Windstille geherrscht hätte. Es brannte in der großen Scheune nur das lose Stroh auf dem Boden, während 200 Schof Strohfelle von dem Feuer verschont blieben. Der Verdaht der Brandstiftung richtete sich bald auf den hiesigen Dachbedermeister H., der am Sonntag abend an betreffender Stelle gesehen worden ist. Er wurde nach Heringen in Untersuchungshaft gebracht; dort gefand er, das Feuer angelegt zu haben. Er entzog sich aber allen Unannehmlichkeiten dadurch, daß er sich an einen Streifen Leinwand, den er sich vom Hemd gerissen hatte, erhängte.

Güterwerda, 7. Juli. Ein tödlicher Unfall ereignete sich gestern mittags auf dem hiesigen Berlin-Dresdener Bahnhofe. Für das Dampfzugeswerk von Töppel u. Freytag war eine mit Lauffämmern beladene Lore angekommen. Beim Abladen wurde der 19jährige, aus Köpzig gebürtige Arbeiter Weise durch einen Stamm sehr schwer an Brust und Kopf quetscht, auch erlitt er einen komplizierten Armbruch. Da beide Verletzte zur Zeit ohnehin waren, legte die Gemeindefürsorge den ersten Verband an; doch schon zwei Stunden nach dem Unfall erlag der Verunglückte seinen Verletzungen.

Sangerhausen, 7. Juli. Eine hochherzige Stiftung hat wiederum unsere geschätzte Landmännin, Frau Auguste Vogel geb. Herpich in Milwauke unserer Stadt zuteil werden lassen. Die gen. Dame, welche vor kurzem ihren 80. Geburtstag feierten, hat in Erinnerung an ihre alte Heimat dem hiesigen Versicherungsverein für den von ihr gestifteten Fonds vierhundert fünfzig Mark übergeben.

Saxstedt, 6. Juli. Bedauernder Schaden ist den Wächtern der Innerste-Fischerei erwachsen. Tausende von Fischen schwammen tot an der Oberfläche des Wassers. Alle sind die einzigen Fische, die noch etwas Leben zeigen. Der Schaden soll durch die Explosion eines Kessels in der chemischen Fabrik in Hildeheim, dessen Inhalt sich in die Innerste ergoß, entstanden sein. Nach Urteilen von Fischereibesitzern ist der Fischgang in der Innerste auf Jahre hinaus lahmgelegt.

Leipzig, 7. Juli. Der 75 000 Mark-Gewinn der letzten Wölkerschlacht-Denkmalfeier ist von einer hiesigen Kellnerin eingekassiert worden, welche das Los von einem Randwirt als Geschenk erhalten hatte. Ueber die ganze Angelegenheit schien sich ein interessanter Rechtsstreit entspinnen zu wollen, da über die Lose eines Bankkaufmann durch einen Dritten rechtsmäßig verfügt worden war, indem ist jetzt durch die bereits in Tätigkeit genommenen Rechtsmittel ein Vergleich dahin zustande gekommen, daß dem Bankkaufmann 10 000 M. ausbezahlt wurden, während die Kellnerin im Besitz von 65 000 M. verbleibt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 10. Juli 1904.

Der diesjährige Verbandstag des Thüringer Feuerwehverbandes findet vom 6. bis 8. August in Rudolfsbad statt.

Die Flügelt der Blutlaus tritt in den nächsten Tagen wieder ein. Befitzer von Obstgärten und Obplantagen wollen daher im eigenen Interesse und in dem ihrer Gemeindegemeinschaft nicht veräumen, ihre Bäume auf das Vorhandensein der Blutlaus zu untersuchen und diesen Schädlings beim Vorkommen durch Petroleum zu vernichten.

Schaupegeld für Kraftwagen konnte bis jetzt nach einem Kammergerichtsbeschluss in Preußen nicht erhoben werden. Nunmehr hat Minister von Bülow den Schaupegeldtarif durch Bestimmungen ergänzt, wonach Motorwagen 5 bis 30 Pfg. Schaupegeld zu entrichten haben, je nachdem ob sie zum Fortschaffen von Personen oder Lasten dienen, mit Gummirreifen versehen sind, landwirtschaftlichen Betriebszwecken nutzbar gemacht werden usw.

Die Kreisauerschülerferien finden in diesem Jahre vom 21. Juli bis 1. September statt. Während dieser Zeit kommen in öffentlicher Sitzung nur schleunigste Sachen zur Verhandlung, auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben dagegen die Ferien ohne Einfluß.

In ihrem neuen Schützenhause hielt am Donnerstag abend die hiesige priv. Bürger-Schützen-Gilde ihre erste Versammlung ab. Nach Begrüßung der fast vollständig erschienenen Kameraden gab der Herr Major Häbel seiner Freude über das Gelingen des architektonisch so hervorragenden Gebäudes Ausdruck. Er begründete die Kameraden, daß sie den Mut gefunden, diesen herrlichen Bau auszuführen und diese schönen Räume herstellen zu lassen, besteht von dem Wunsch, daß nicht bloß jeder deutscher Schützengilde in diesen Räumen wohnen möge, sondern daß sie auch eine Stätte zur Pflege wahren deutschen Bürgerstundes werden, sowie daß jeder Bürger hier Erholung finden, der ganze Bau der Stadt zur Zierde, der Gilde aber zum Segen gereichen möge. Nach Uebergabe an den Wit und Beglückwünschung desselben schloß der Herr Major mit der Devise: „Dem Reiche zur Wehr, die Gilde vermehrt, Gott zur Ehr.“ Hierauf folgte das Lied: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ und wurde dann auch der nachfolgende geschäftliche Teil bald erledigt. Die eigentliche Weisung findet am 31. Juli, vormittags 12 Uhr, statt und ist jeder Bürger hierzu eingeladen.

Gegen Insektenstiche, so schreibt das „Korrespondenzblatt für öffentliche und persönliche Gesundheitspflege“, werden alljährlich neue Apothekermittel empfohlen. Besser als alle Salmiaklöße, Sesselnittel usw. verhalten einige immer vorhandene Mittel, welche die Entzündung. Voreerst merke man sich: Blausäurelösungen und schwere Entzündungen, die nach Insektenstichen entstehen, kommen meist durch Vereinigungen der kleinen Stichwunden infolge Kratzens dieser mit schmutzigen Fingernägeln. Also 1) Selbst bei heftigen Jucken der Stiche absolut nicht kratzen und sofortiges reichliches Benetzen der Stellen mit Mundspeichel. Jedes Kratzen entzündet nach augensichtlich vorübergehender Linderung die kleine Stichstelle. Vorüb! 2) Auflegen feuchter Erde oder einer kühlen, feuchten Kompresse; mit einem in reines kaltes Wasser getauchten Taschentuch ausföhrbar. Bei Entzündungen stundenlange Fortsetzung der Umschläge; dann ein dieses Vollbad mit folgender trodener Einwickelung bis zum reichlichen Schwitzausbruch. Trinken heißer Zitronen- oder anderer Früchtlimonade befördert die Aufhebung des etwa eingebrungenen Giftes. Wer durch entsprechende Diät und Hautpflege, Genöhdung der Haut an Luft und Sonne, durch entsprechend leichte Kleidung für stöten Stoffwechsel sorgt, ist mindestens, als der hart transpirierende, vermeintliche Stubenmensch. (Tivoli-Theater). „D diese Männer!“ Das ist der Titel des Rosenkrieger Lustspiels, das am Freitag in Szene ging. Warum es der Verfasser gerade so genannt hat, ist nicht recht ersichtlich. Daß die alte Geheimtinte jene Worte ein paarmal gebraucht, kann doch kaum ins Gewicht fallen. Im übrigen sind die uns vorgeführten Männer gar nicht so schlimm, im Gegenteil, sie sind meist sehr leistungsfähig.

oder nüchternere Naturen. Der Rentier Morland, den Direktor Heuser in vortheilhafter Charakterisierung darzustellen wußte, ist sogar ein eingeschliffener, unerbittlicher Pantoffelheld. Auch Aufseher Walter verpflichtet in die Fußstapfen seines füngigen Schwiegervaters zu treten, unabhängig davon benimmt er sich wenigstens der Braut gegenüber. Ob es nötig war, ihn mit seinen Bedenkslichkeiten zu einer ausgedrückt fommigen Figur zu stemeln, wie Wolf Sänge es tat, wollen wir nicht näher untersuchen; Schäden brachte es der Rolle nicht. Der Kaufmann Haberland, der in Ulrich Puskar einen würdigen Vertreter gefunden, läßt sich zwar nicht von seiner Frau regieren, gibt ihr aber auch keinen gegründeten Anlaß zur Klage. Dr. Sauber, den Richard Selle darstellte, zeigt Verstandigkeit mit kluger Menschenkenntnis gepaart, und Bollmann ist die Nüchternheit selbst, ja man möchte ihn ländlich unbedarft nennen wenn man der Wiebergabe Richard Schäg trauen dürfte. So heißt nur Bruno von Neben, dessen Persönlichkeit einen entscheidenden moralischen Defekt aufweist, der von Felix Marx geschickt gespielte Graf und Frauenjäger. Er allein aber sollte nach unserer Auffassung nicht genügen, dem Lustspiel die Worte der alten Schraube an die Stirn zu heften. Was will nun der Verfasser, wenn er die Schlichtigkeit der Männer wieder im Scherz noch im Ernst geißelt? Will er lediglich das Publikum anlocken und unterhalten, so ist ihm das allerdings gelungen, obwohl letzteres nur in maßigem Umfang. Sein Stück steht dem Moser und Schönthan'schen „Unsere Frauen“, dem es in der Bedeutung ähnlich ist, weit nach, denn es fehlt der Handlung an Kraft und Leben, der Sprache an Geist und Witz und den Figuren an Originalität und Frische. Wenn die Aufführung trotzdem einen hübschen Erfolg hatte, so lag das an dem tüchtigen Spiel der dabei Mitwirkenden, unter denen die Damen nicht die letzte Stelle einnahmen. Lucie Kampf war als Frau Morland freilich nicht die schlimmste Hausfrau, die sie doch wohl sein sollte, aber an Fanny Rufaus (Franziska), Toni Rufaus (Karoline), Josephine Wollermann (Geheimrätin Schraube) und Anni Balfmann (Helene) konnte man sein herliches Vergnügen haben.

gestern Vormittag verließen 32 Mitglieder des hiesigen Bürger-Sängervereins unsere Stadt zur alljährlichen Sängerbahrt. Die Reife geht diesmal bis nach Erfurt, von wo aus am ersten Tage bis nach dem schönen Klosterwald marschiert wird. Der zweite Tag bringt die Sängerschaft bis nach Renthelmühle und schließlich der dritte bis nach Nauen i. W. Von hier aus wird dann die Rückreise angetreten.

Im der Nähe des Försterhauses an der Kaiserriebrücke schauten gestern Mittag ein paar Kutschpferde vor dem Leipziger Automobil-Divulsi. Die beiden Pferde gingen durch und rufen mit ihrem Gebrüll in den Kaufstegen hinab, bis schließlich die Mauer des Kaiserriegrundstücks ihnen Halt gebot, an der auch die Wagenstange zerbrach. Die Insassen der Kutsche, einige Arbeiterkolonisten, kamen glücklicherweise bei dieser tollen Fahrt mit dem Schrecken davon, während der Kutscher Querschlagen an einem Beine erlitt. Auch die Pferde blieben unbeschädigt, so daß die Fahrt bald nachdem die zerbrochene Stange durch eine neue ersetzt war, fortgesetzt werden konnte. In der hiesigen Papierfabrik „Königsmauhle“ ereignete sich gestern vormittag ein bedauerliches Unglücksfall. In einem Dampfessel platze ein Dampfrohr, wodurch an der betreffenden Stelle die äußere Wandung des Kessels durchschlug und von dem austretendem Dampf der mit dem Wegräumen von Asche beschäftigte ledige Arbeiter Schöber von hier schwer verbrüht wurde. Die Verletzungen des Verunglückten waren leider sehr erheblich, so daß er sofort nach der Halle'schen Klinik überführt werden mußte.

(Theater.) Heute, Sonntag den 10. Juli, bringt uns unsere Sommertheater-Nachfolge unverwundliche Zauberposse „Der böse Geist Lumpaci vagabundus“, „Das niederliche Kleebblatt“. Es ist dies die Posse aller Possen; ja fast möchte man sie eine klassische nennen. Lumpaci wird hier nach der Einrichtung des Direktors Emil Heuser, welcher das Stück auch selbst inszeniert, gegeben. Was veraltet war, ist durch Neues, der Zeitgeist entsprechend ersetzt worden, ohne natürlich den Kern des Wertes von seiner Unwirschigkeit aus nur das Geringste zu nehmen. Bei trockenem Wetter findet die Vorstellung im Sommertheater statt, welches zu dieser Jahreszeit einen herrlichen Aufenthalt bietet. Der Vorverkauf ist außer der üblichen Vorverkaufsstelle (Zigarrenhandlung Frahmert) zu dieser Vorstellung auch Sonntag Nachmittag 3—6 Uhr im Livoli-Theater.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Erneuerung, 6. Juli. Recht empfindlich geschädigt wurde Anfang dieser Woche ein Knecht des Wuisbefehrs Bageritz hier. Der Knecht hatte den

empfangenen Lohn in seine Hufe gesteckt, besuchte ein Vergnügen, hing dann seine Sachen an die Wand und legte sich schlafen. Als er morgens erwachte, hing wohl das Weinfeld noch da, aber der Betrag von 56 Mark fehlte. Ein des Diebstahls verdächtiger Arbeitssollege ist seit dem Tage spurlos verschwunden.

a Querfurt, 9. Juli. Der 20. Verbandstag der freiwilligen Feuerwehren im Kreise Querfurt wird am 17. und 18. Juli d. J. in Grobförcherhausen abgehalten werden. An diesen Tagen feiert zugleich die freiwillige Feuerwehr von Grobförcherhausen ihr 25jähriges Bestehen.

s Grumpa, 9. Juli. Der Missionsverein der Eparchie Muehlen hält morgen Sonntag hier sein Jahresfest ab. Die Festpredigt wird Hr. Pastor Kraft-Dehlig halten.

s Muehlen, 9. Juli. Der hiesige Radfahrer-Verein hält am morgigen Sonntage sein diesjähriges Radwettrennen ab. Das Rennen beginnt um 3 1/2 Uhr, um 6 1/2 Uhr findet Preisverteilung, um 8 Uhr ab Konzert und Illumination und später Festball im „Schützenhause“ statt.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters vom 10. Juli bis 17. Juli 1904.

Altes Theater. — Anfang 7/8 Uhr. Sonntag: „Der Betschudent“. — Montag: „Ramel! Mouché“. — Dienstag: „Judit“. — Mittwoch: „Jahresfest“. — Donnerstag: Don César. — Freitag: Die Dantonsen. — Samstag: „Judit“. — Sonntag: Wiener Blut.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 80 Jahren, am 10. Juli 1824, ist der bedeutende deutsche Politiker Rudolf von Bennigsen zu Muehlen geboren. Bereits 1859 trat er mit 35 hannoverschen Kollisten mit einer Erklärung hervor, dahin lautend, daß die Bundesverfassung dem Reich nicht mehr genüge und daß ein Parlament und eine starke Zentralgewalt unter Preussischer Führung anzustreben sei. Auf Grund dieser Erklärung und des sogenannten „Eisenacher Programms“ wurde 1859 der deutsche Nationalverein gegründet, dessen Präsident Bennigsen bis 1867 war. Bis zum letzten Augenblick suchte Bennigsen Hannover von einem Bündnis mit Oesterreich abzulenken. Seit 1871 Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses und des Reichstages, dann des deutschen Reichstages, war er 1871—1879 1. Präsident des ersten und 1872—1873 2. Präsident des letzteren. Er war als Führer der national-liberalen Partei und bedeutender Redner erfolgreich bemüht, ein Zusammengehen seiner Partei mit der Regierung herbeizuführen (1874 in der Militärrage, 1876 hinsichtlich der Reichszölle). Im August 1888 erfolgte die Ernennung Bennigsen zum Reichspräsidenten von Hannover. Wie Bennigsen vermaße seiner Ehrlichkeit, Energie und politischen Geschicklichkeit und Unparteilichkeit unter den Parlamentariern und im politischen Leben eine hochachtbare Stellung einnimmt, so hat er sich auch außerhalb der Politik die Sympathien weitester Kreise zu erwerben gewußt.

Börsenbericht.

Berlin, 8. Juli 1904. Mitgeteilt von Grunthal & Hergt, Bankgeschäft, Merseburg.

Bezeichnung	Kurs	
Deutsche Reichsanleihe	102,10	B
3/2 1/2	90,50	bz
3	102,—	"
3/2	90,80	"
3 1/2	100,25	"
Bayerische Staats-Anl.	98,50	G
Diploamt. Prov.-Dblig.	101,20	"
Wittenberg. Anl.-Schine	102,80	"
Sächs. R. Landes-Dblig.	89,—	G
3	103,20	bz
3 1/2	99,50	"
"	99,50	"
4	103,—	"
Nachger. Stadt-Anl.	99,80	bz
3 1/2	104,00	"
Preussener Stadt-Anleihe	103,—	"
4	103,—	"
Halle'sche	—	"
3 1/2	103,60	G
Nannburger	101,—	bz
4	103,25	"
Gröllwitzer Papierfabr.-Dbl.	100,—	"
Halle-Pesthitzer Dblig.	101,—	"
Kreisbörser Zigarren-Dblig.	100,50	"
Kranzschloß'sche Buer.-Dblig.	100,25	"
Sächs.-Fähr.	100,50	"
Wabbaue	101,25	"
Merches-Weissenfelder	99,90	bz
Berl. Hyp.-Bl. 80 % abg.	33,50	"
4 1/2	102,25	"
4	102,—	"
3 1/2	102,20	"
Hannoverer 1870/71	101,50	"
Reininger VIII	102,—	"
Mittel. Bod.-Gederten.	102,—	"
Nordb. Ged.-Gred.	102,50	"
Preuss. Bod.	102,—	"
Centr. Bod.	102,—	"
Hyp.-Bl.	230,—	bz
Hüssen.	156,—	"
Gröllwitzer Papierfabr.	89,60	"
Halle'scher Bauverein	269,60	"
Halle-Pesthitzer Eisenbau	122,60	"
Halle'sche Maschinenfabr.	149,75	"
Kreisbörser Zunder.	101,80	"
Neue Bod.-Akt.-Gef.	216,25	"
Nordb. Lloyd	99,75	"
12 1/2	59,—	"
12 1/2	235,—	bz
12 1/2	183,—	G

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 10. Juli. Trocken, warmes, meist heiteres Wetter. — 11. Juli. Vielfach heiters, trocken, warmes Wetter.

Bermittlertes.

* (Frühbare Szenen vom Untergang des Dampfers „Norge“) schälen die Lebenden, der Katastrophe nach jetzt vorliegenden ausführlichen Berichten. Nur der Hinstich bleibt in diesen Schreckensbildern, daß auch viele Jüge von heldenmüthiger Selbstopferung erzählt werden. Als das Boot mit den Geretteten von Göttingen herabgelassen wurde, war nur noch ein Platz in dem Rettungsboot. Die „Norge“ sank schnell, ihr Dohlen adäme eine Schwelmer in Schwereit bringen sollte. Als ich wieder sich als letzter in das Boot. „Was ist meine Schwelmer?“ fragte er. Almond hatte sie gesehen. Da sprang er zurück auf das sinkende Schiff, und er fand seine Schwelmer in der Nähe der Klinge liegend. Esant hob er sie auf, küßte sie und hob sie in das Rettungsboot, wo er sie auf seinen Platz legte. Zuletzt sah man den Knaben mit blosem Haupt auf dem Schiff sitzen, die Augen auf das Boot gerichtet, das seine Schwelmer in Schwereit bringen sollte. Als ich wieder hinauf sah, sagte das Mädchen hinzu, das die Tat ihres Bruders selbst erzählte, „war das Schiff gerettet.“ Als ein echter Held benamh sich auch der zweite Maat der „Norge“. Er bestand sich in dem Rettungsboot, das mit Menschen so überladen wurde, daß es zu sinken drohte. Der Maat stand in der Nähe der Ruderpinne und beobachtete ungh die Lage. Mittelich sah er auf die Frauen und Kinder; jeden Augenblick drohten die Wellen, daß letztere Boot zu überfordern. Ich kann nicht leben, nie Frauen und Kinder ertinken. Ich gehe. Letzt wohl, Freunde, und damit sprang er über Bord. Ein glänzendes Beugnis stellen die Lebenden überhaupt dem Selbenuat der Menschheit aus. Als das Schiff die letzte blühige Bewegung in die Tiefe machte, fanden die Männer auf Tod, die Arme überhandgelagert, das Haupt erstickt, sich Gattungsstengel im Gesicht. Auf der Erde fand Kapitän Wandel, der dann wie durch ein Wunder gerettet wurde. Nicht einen Moment war er von seinem Posten gefahren, obwohl Leute von der Befelager, deren Kommando er die Rettungsboote anvertraut, ihn gebeten hatten, einen ihrer Plätze einzunehmen. „Wir mußten unseren Weg durch eine Alee ertinderer Männer, Frauen und Kinder nehmen“, erzählt ein Lebensüberlebter. „Sie kamen mit sich an das Boot, und ich sah die Frauen und die Hüfte der Männer, denn das Boot war für zwanzig Personen gebaut und tot bereits 27. Selbst nur ein Kind war unter aller Ladung.“ „Wenn unter Boot groß genug gewesen wäre, hätten wir über 100 Personen retten können“, erzählt ein Heberüberlebter, „aber unsere Lage war sehr ernst. Wir fanden den Wasser zum Trinken und nur einige Brotkrumen zum Essen. Das Boot hatte ein Gezeil aber keinen Meil und nur zwei Ruder; aber wegen der Ueberfüllung konnte sie nicht gut gebraucht werden, und niemand wollte, wie lange wir gleich auf hohem Meer dahintreiben würden. Den Blick wogte man deshalb nicht auszuweichen, zumal da man wußte, daß es den Durst nur vergrößern würde. Ein alter Mann namens Johansen aus Tromsø sah sich gezeugt in einer Ecke des Bootes; er hatte einen Stein und fünf Kinder verloren. Ihm bläute für sie im Boot zu liegen, hatte er sich auf die Kule gelegt, und als er zurückkam waren sie verschwunden. Streifen legten sichtlich über das offene Boot, und die Beselung hatte zum Zuschöpfen des Wassers nur eine alte Kanne und die Stiefel. Die meisten hatten zum Schutz gegen die Elemente nur Kleider. Sie waren in 24 Stunden nach dem Untergang des Bootes als Kapitän „Salvator“ die einzigen Bemerkte. Als er die Kanne fand, saßen sie bis zur Taille im Wasser. Hundert schwimmende hunderte von Felsen, meistens Frauen und Kinder, so daß der Kapitän sich wie erlöst fühlte, als er von dem scheidenden Anblick wieder fortam.“

(Durch Revolvergeschüsse eines Einbrechers) wurden bei der Besichtigung in der Nacht zum Freitag über Personen verunruhigt. Eine Einbrecherbande hatte sich zu Berlin in einem Beselung aufbewachte Fahrweg des Drogenhändlers Gottschalk abgeben. Als die Einbrecher in der Nacht zum Freitag zum dritten Mal im Hause erschienen, daß sie mittels Nachschlüssels geöffnet hatten, wurde Herr Gottschalk durch das Geräusch aus seiner Wohnung gerollt. Als er die Tür zum Hausflur öffnete, sah er drei Männer. Der U. konnte er nicht sehen, aber er bemerkte, daß einer der Bewohner im Hause und die Passanten auf der Straße. Von den fliehenden Einbrechern lesen alle nach dem Anblick, einer nach der Minnerstraße. Als die Beselung dem letzteren hart auf den Fersen waren, so daß er aus seinem Revolver auf die Arbeiter Emil Freitag und Wilhelm Dietrich, sowie auf den Schumann Beselung, die sämtlich durch Schrotkugeln verletzt wurden. Einen Augenblick schen es, als ob der Verbrecher nunmehr entkommen könnte. Da man sich der Gendarm Paul Zygan vom Ortlen Weg 17 auf den Durchgang. Doch dieser feuerte nochmals einen Schuß ab, der den neuen Angreifer in beide Schenkel traf. Trotz seiner Verwundung überduldete aber Herr Zygan den Revolverbeschleiser, der dann durch einen Schuß des Schumanns sofort zugrundegerichtet wurde. Ehe die Schrotkugeln schließlich die mit Schüssen und Häkern auf den Verbrecher Dreihülfen zugestritten konnten, war der Revolverbeschleiser bewußtlos zusammengestürzt. Am schwersten ist er an beiden Augen verletzt. Er wurde mittels Drochse nach der Charite gebracht, wo er als der 26jährige Tischler Emil Guhl aus der Köpenickerstraße 28, der verletztest und Vater eines Kindes ist, festgestellt wurde. Am schwersten wurde der Gendarm Paul Zygan verunruhigt, der fünfährig Schrotkugeln in beide Oberschenkel erhalten hat. Die drei anderen Verbrecher wurden am Hals, am Daumen und an der Schale leicht verwundet. Der zweite Einbrecher, ein 24 Jahre alter wohnungsloser Metallschleiser Karl Kühne, war auf dem Andreasplatz mißglücklich festgenommen worden; der dritte entkam.

(Unterhaltungen) in Höhe von etwa 50 000 Mk. hat sich dem 3. E. bei der Dominikaner-Danklehnstiftung der Klosterkammer Bonn versetzt zu Schulden kommen lassen. Er war von seinem kürzlich verstorbenen Vater mit der Fällung der Klosterkammer betraut worden. Der Sohn war wegen seines leichsinnigen Lebenswandels auf Pflanzgut gelegt worden. Den Vereinsmitgliedern erwacht keinestl Nachteil, da die sehr vermögende Mutter des Defizitanten sich notariell verpflichtet hat, für die gesamten unterliegenden aufzukommen.

(In alten Wädeln verpackt) wurden vor einiger Zeit in der Wohnung des verstorbenen 89jährigen Frau

Höllner in der Köpenicker Straße größere Summen aufgefunden. Die Obduktion zeigt, daß noch mehr vorhanden sein müßte, und deshalb weitere Nachforschungen. Es hat sich nun ein Obduktionsprotokoll von 93000 Mk. als Hinterlassenschaft ergeben. Das Mobiliar und die Waare gelangten derartige in der hiesigen Kammer zur Versteigerung, die Gegenstände waren jedoch so schlecht und alt, daß sie nur einen Gesamterlös von etwa 100 Mk. brachten.

(Ein blühendes Fräulein) ist in der Vorgeschichte Gabriel zu Altonaer Fräulein. Er wollte einen Keisel neu anfertigen und einen anderen abgeben. Nachdem er das Ventil geöffnet hatte, sprang die Dichtung, jedoch das folgende Wasser dem Heizer das Gesicht verbrannte. Trotz der furzballigen Schmerzen verlor er die Selbstgegenwart nicht; um größeres Unglück zu verhindern, drang er gegen das Ventil vor, um es zu schließen. Die bei dieser außerordentlichen eilfertigen Verbrennungen trugen am nächsten Tage den Tod des Braven herbei.

(Erzählen.) Auf den Kremler Tavern wurde am 5. Juli der Bauunternehmer Johann Fromer tot aufgefunden. Er war in einen Schneehelm geraten und erstochen.

(Erzählen.) hat sich in Weip der Leutnant Karl Süß von 6. Bayerischen Infanterie-Regiment. Er hatte nach der Straße Post Fräulein mit dem Wirtshaus Müller einen Wortwechsel, bei dem sich Müller soweit vergaß, daß der Leutnant ihn wegen Ungehorsams meldete. Da nun Leutnant Süß sich früher in verlegender Weise über seine Vorgesetzten geäußert haben soll, machte Müller seinerseits einen Vorwand, und der Leutnant, der dadurch keine Klarende gefunden hat, ergoß sich in seinem Zimmer in der Prinz Friedrich-Kaserne.

(Ueber einen Unfall) auf dem Bahnhof Charlottenburg wird amtlich gemeldet: Am Freitag verbrannte bei der Ausfahrt des nach Dresden bestimmten Zuges aus Station Charlottenburg 8 Uhr 50 Min. vormittags eine später als verordnete Frau Justizrat Kobell aus Potsdam ermittelte Dame aus dem Zuge nicht angeschlossen, kam dabei zu Fall und zog sich dabei nicht unerhebliche Kopfverletzungen zu. Die Dame, welche noch nicht vernehmungsfähig ist, hat im Kaiserin Friedrich-Krankenhaus in Charlottenburg Aufnahme gefunden. Es wird vermutet, daß die Dame den Zug wieder verlassen wollte, weil sie glaubte, einen falschen Zug bestiegen zu haben.

(Erzählen.) hat sich in Weip der Leutnant Karl Süß von 6. Bayerischen Infanterie-Regiment. Er hatte nach der Straße Post Fräulein mit dem Wirtshaus Müller einen Wortwechsel, bei dem sich Müller soweit vergaß, daß der Leutnant ihn wegen Ungehorsams meldete. Da nun Leutnant Süß sich früher in verlegender Weise über seine Vorgesetzten geäußert haben soll, machte Müller seinerseits einen Vorwand, und der Leutnant, der dadurch keine Klarende gefunden hat, ergoß sich in seinem Zimmer in der Prinz Friedrich-Kaserne.

angehat, und sie sind fast so zahlreich wie die für die rechte Hand bestimmten. Daraus leitet Rüsch den Schluß ab, daß der Mensch der linke ein „heiligeres“ Glied war. Der paläolithische Mensch muß deshalb gewesen sein; seine feineren Darstellungen von Tieren, Vögeln usw. sind auf Fellen und Knochenfäden mit gleicher Leichtigkeit von der linken und rechten Hand gezeichnet, wenn er sich angefangen hatte, im Kreisbogen die rechte Hand zum Angriff und die linke Hand zur Verteidigung zu gebrauchen. Die Krallen, Krallen, Schabbesen, Pfeiler und Hammer der neolithischen Zeit beweisen, daß der Mensch beide Hände unterschiedlos gebrauchte. In der Bronzezeit waren alle Waffen mit Griffen versehen, so daß man keine Anzeichen über den Gebrauch der linken Hand hat; aber das die rechte Hand noch nicht einseitig den Sieg errungen hatte, kann man aus der Tatsache schließen, daß die Semiten, Griechen und Römer angeschlossen war, daß in der frühesten Zeit mit Recht die linke Hand geschieden, und daß die ersten Griechen und Römer mit gleicher Geschicklichkeit mit beiden Händen schrieben. Erst in der geschichtlichen Periode erlangte die rechte Hand die Vorrang, die sie bis heute behauptet hat.

(Ein Duell mit Vorderhänden) unter schweren Bedingungen, d. h. bis zur Kampfunfähigkeit des einen der beiden Gegner, wurde das Duell zwischen den beiden Helden aus Herren der „heiligen“ Kreise ausgeschrieben, und zwar zwischen Charles Willing, einem Verwandten von Mrs. J. J. Amor, und F. Cadwallader Dade. Sie hatten einen Streit über ihre gesellschaftliche Stellung, und da Willing sich mit Dades eigener Einschätzung nicht einverstanden erklärte, machte Dade einige bittere Bemerkungen. Willing, der zu seinen den besten Hinhin und hergehenden, schlammigen den Streit um bis noch vollständig Willing auf der Straße ins Gesicht schlug. Nun wurde ein Duell vereinbart. Man wählte Geländebanden und sicherte sich ein Zimmer. Fünf Fremde jedes der Duellanten beobachteten dem Kampf bei. Die Gegner sind beide klein, aber von höchstem Körperbau, so daß ein langes und mühtüdes Kämpfen entstand. Als Normen der Zeit waren die Regeln vereinbart, die beim Ringen im Gebrauch sind. Dades Horn dauerte bis zum zwanzigsten Umzuge, dann machte Mr. Dade sich für kampfunfähig erklären. Sein Gegner war in einem nicht viel besseren Zustande und hatte Schmelzleiten, sich aufrecht zu erhalten. Ein New-Yorker Berichterstatter beschreibt das Aussehen Dades nach Beendigung des Kampfes: Sein Gesicht sah aus wie ein schmerzhaftes, blaues Gesicht aus langer Kette und Fieber. Nachdem er der Händen der Ärzte glänzend entronnen, fuhr er in einem Motorwagen zusammen mit seiner Frau, der Schauspielerin Francis Pemberton, schleunig fort. Auch Willing mußte sich zurückziehen; er soll mehrere Verletzungen erlitten haben.

(Aus den „fliegenden Blättern“.) Neues Wort. „Hat sich Ihre Frau schon für ein Bad entschlossen?“ „Noch nicht — sie ohnmächtig notwendig noch so herum!“

— Abgehärtet. Direktor eines Auskunfts-Bureaus: „Wir suchen jemand, der alle Fragen beantworten kann und sich nie verblüffen läßt.“ — Bremer: „Dann pass' ich für Sie — ich hab' acht Kinder!“ — Zeitungsmann aus einem Kurort. „Sieber Mann! Komma, Gub, Kärrer — alles los geworden. Entle. — Schade die Behandlung. Bremer (im Zuschau): „Werden Sie hier gut behandelt?“ — Ströling: „Ach ja, die Behandlung ist ganz gut — aber die Leute sind so unzufrieden!... Glauben Sie, man kann einen Kurort für ein schlechtes Fräulein.“

Neueste Nachrichten.

London, 8. Juli. Aus Tschifu wird berichtet: Hier eingetroffene Chinesen behaupten, die Vorbereitungen der Japaner zum Bombardement auf Port Arthur seien größtenteils beendet. Der Beginn der Beschließung von der Land- und Seeseite werde unmittelbar bevor.

London, 8. Juli. (S. T. B.) Eine Petersburger Drahtung des „Standard“ besagt: Kuro-patkin brachte am 7. Juli, man möge ihm sofort weitere 200 Offiziere senden.

London, 8. Juli. (S. T. B.) Aus Johannesburg wird dem „Evening Standard“ telegraphiert: Die Führer der bollandischen Buren beabsichtigen, die Burenauswanderung nach Deutsch-Ostafrika zu vereiteln. Die Auswanderungsbewegung greift unter den Buren bedeutend zu, da sie hoffen, auf deutschem Boden ein freies Leben führen zu können.

Kiel, 8. Juli. (S. T. B.) Die Grim-berkung des großen Kreuzers „Gotha“ aus Danzig ist zum Herbst beabsichtigt. An Bord der „Gotha“ befindet sich bekanntlich Prinz Albert.

Kellameteil.

Zaanvol hilft sicher gegen Zahnschmerzen.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Todesanzeige.
Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Urgroßvater, der Dehonon

Salomon Elste
im Alter von 83 Jahren friedlich entschlafen ist.
Die Beerdigung findet Montag nachmittag 4 Uhr statt.
Verzeihen, den 9. Juli 1904.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank.
Geltungsfert von der letzten Ansehliche unserer unangenehmen Bidders, Schwagers und Daniels, des Landwirts

Ferdinand Bachelendorf,
drängt uns unter Pflichtgefühl, Allen, welche des Verstorbenen bei seinem Helmgange durch Zeichen der Liebe in Form von Blumenpenden geachtet, oder sich durch die Tat hilfreich erwiesen, unsern herzlichsten Dank anzubringen. Dank auch dem Herrn Pastor Reinlein und Herrn Lehrer Wilm mit seiner Schlingung, welche die Gedächtnisfeier so stimmungsvoll gestalteten. Ansehlichere bitten wir unsern Dank gegen seine Kameraden aus, welche den Verstorbenen als Veteran von 1866 und 1870/71 durch einen Fortschritt und Ehrenmalen ihren letzten militärischen Gang entboten. Möge Gott allen Vorgenannten ein reicher Vergeltung sein.
Gd. Wilm, den 6. Juli 1904.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die liebevolle Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter fragten unglückl. Dan
Zu Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Karl Teichmann und Frau.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit von nah und fern zu teil gewordenen Ehrungen, Geschenke und Gratulationen laden wir hiermit nochmals unsern herzlichsten Dank.

Hermann Pieritz u. Frau.

Freundliche Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehö, jährlich 150 Mk., zu vermieten
Breitestraße 16.

Freundliche Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern Küche nebst Zubehö, für 170 Mk. per 1. Okt. zu vermieten
Breitestraße 7.

Männer-Turnverein G. V.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, dem Vereinsmitgliede eines gestern abend erfolgte Ableben eines unserer ältesten Mitglieder, des Herrn Privatier

Franz Redlich
anzugeigen. Der Vereiwige gehörte dem Verein 30 Jahre lang als Turnfreund an und hat stets reges Interesse am Vereinsleben gezeigt. Der Verein wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Triebe seiner Witwe!
Anerkennung, den 8. Juli 1904.
Der Vorstand.

Montag den 11. d. M.
feine Sitzung.
Verberg, den 9. Juli 1904.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
H. B. Schwengel.

Hartobst-Verpachtung.
Die diesjährige Obingung der Gemeinde Waldendorf soll
Montag den 11. Juli, nachmittags 5 Uhr, öffentlich meistbietend im Gasthof Lohoff verpachtet werden. Bedingungen im Termine. Waldendorf, den 4. Juli 1904.
Der Gemeindevorsteher.

Obst-Verpachtung.
Die diesjährige Hartobst-Obingung an der Artzen Verberg-Verleger Provinzial-Chaussee zwischen den Stationen 49.0 - 49.7 - 49.7 47 bei Waldendorf soll
Montag den 11. Juli er., früh 8 Uhr, im Gasthof zu Winderz öffentlich meistbietend mit dem im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden. Bis Mittwoch den 13. Juli werden Gebote entgegengenommen. Ebenfalls können während der Zeit die Pachtbedingungen eingesehen werden. Zuschlag erfolgt
Freitag den 15. Juli, mittags 11 Uhr.
Die Gutsherrverwaltung.

Obst-Verpachtung.
Die diesjährige Obingung des Forstwerks Wender soll meistbietend verpachtet werden. Bis Mittwoch den 13. Juli werden Gebote entgegengenommen. Ebenfalls können während der Zeit die Pachtbedingungen eingesehen werden. Zuschlag erfolgt
Freitag den 15. Juli, mittags 11 Uhr.
Die Gutsherrverwaltung.

Die Obingung

Reunmerstraße 4 ist zu verpachten. Währeres daselbst bei
C. Henschkel.

Steinstraße 12 ist die 1. Etage, auf Wunsch im Garten, zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen.

Ein Logis ist zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen
H. Ritterstraße 16.

In meinem Hause Sandstraße 6 ist die 1. Etage zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Hertel.

Breitstraße 16 keine freundl. Wohnung für jährlich 80 Mk. zu vermieten.
Freundliche, sehr schön gelegene, neuere, reichliche Wohnung, 3 Stuben, Küche, verpachtbarem Korridor, etwas Garten, ist in ruhiger Lage zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Wo 2 Tage die Exped. d. Bl.

Kammer-, Kammer, Küche nebst Zubehö (event. auch W. Fließ) 1. Oktober zu beziehen.
Müller, Halleschestraße 19.
Wohnung zu vermieten Reunmerstraße 7.

Steinstraße 1
ist die 2. Etage, bestehend aus 2 Stuben, großer Schlafzimm, Speisekammer, Küche nebst Zubehö, Preis 86 Taler, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Hinterer-Logis sowie Stube für einzelne Person zu vermieten Unterartenburg 38.
Eine Wohnung ist zu vermieten
Sand 7. (Gedächtnisstr.)

Freundliche Wohnung per 1. Oktober zu vermieten. Preis 120 Mk.
A. Brauer, Sand 1.
Eine Wohnung sofort oder 1. Oktober zu beziehen
Reunmerstraße 29.
Wohnung 3 Stuben, 3 Kammern, 1 Küche nebst Zubehö, verpachtungshalber zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
G. Oelzner, Rauchfabrikstraße 19.
Eine größere und eine kleinere Wohnung zu vermieten
Breitestraße 14.Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche nebst Zubehö, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Reunmerstraße 38.
Eine Stube für einzelne Person 1. Oktober zu beziehen
Amenstraße 16.
Eine Wohnung, Preis 88 Taler, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
gr. Zylinderstraße 1.
1. Etage ist im ganzen oder geteilt zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen, besgl. sind große Räume, zu allem passend, zu vermieten
Breitestraße 18.

Das Patereologim im Hause Weisenfellerstraße 5 ist von jetzt an zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Währeres
Markt 31 im Mantel.
Wohnung, große Stube, Kammer Küche nebst Zubehö, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Steinstraße 6.
Wo von Herrn Dr. Kante bewohnt
1. Etage Gotthardtsstr. 31 ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Gotthardtsstraße 33
ist die 2. Etage zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Freundliches Logis in ruhiger Lage zum 1. Oktober vermieten. Preis 132 Mk.
A. Henckel, Degetraße 15.

Schlafstelle offen
Markt 19.

Schlafstelle offen
Gotthardtsstraße 28. II.

Freundliche Schlafstellen
sind zu vermieten Amentstraße 3. part.
Ein in Verberg gelegenes mittleres
Defonomiegut
mit Scheune und Wirtschaftgebäude ist veränderungslos zu verkaufen. Offerten unter Oekonomiegut an die Exped. d. Bl. erbeten.

Suchen Sie?
Käufer?
oder
Teilhaber?

für ständige oder ausübende Geschäfte, Fabriken, Grundstücke etc. etc. Nicht u. Diskret beschafft solche K. Kommen (sein Agent), Leipzig, Thomaskasse 9, 1. o. Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Festsetzung und Mißsprache.

Hausgrundstück,
gutes Hausgrund, in Vorort von Halle a. S., ist unmittelbarer sehr bevorzugt bei wenig Anpreisung zu verkaufen. Offerten unter U J S66 an Haasenstein & Vogler, A. G., Halle a. S., erbeten.

1 Soph. 1 Häufig, 1 altertüml. eigener 2 stüriger Pferdehof, 1 Defonial-Bräuereiwagen, 250 No. Tragkraft und 1 Quatro, steht zu verkaufen
H. Zylinderstraße 13.

Ein Ladentisch
zu verkaufen.
Heidenreich, an der Gasse 2

Eine Einpänner-Dreiholmaschine
ist billig zu verkaufen
Preis 6.

Zehre Dünger
abgegeben G. Mohr, Kellammerstr. Breitestraße 10.

Fahrrad,
gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1 gebrauchter Füllöfen
 Ist preiswert zu verkaufen **Wilschmütze 3.**
1 gebrauchte Nidenschlemppe
 wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **A 100**
 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

1 neuankommende Kuh
 mit dem Kalbe **z. Verkauf**
Meuschau 37.
 Ein Paar große Fäher-
 schweine zu verkaufen
Globigauerstr. 4.

Guter Bach- und Zughund
 zu kaufen gesucht **Neubisch Nr. 26.**

Einen Zughund
 sucht zu kaufen
Böhmke, Oebler, Sandcorbetta.

Junge italienischer Sübner
 eingetroffen **Gasthof „Gold. Hahn“.**

Neue bl. Kartoffeln
 empfiehlt **Ottomar Beyer,**
 Landwirtsch. 13.

Neue Kartoffeln
 empfiehlt **C. Tauch,** **Brückerstraße**
Nr. 17.

Neues Gerstenstroh
 ist abzugeben **Stauentor 3.**

Erfurter Blumenkohl,
 wöchentlich zweimal frische Sendung, empfiehlt
Fran Richter, Johannisstr. 6.
 Sonntag mittag

Himbeer-Eis
 Port. 10 Pf.
Hermann Budig, Burgstraße 13.

100 Zigaretten umsonst.
 Da ich bekanntlich Konsumstücker und Ge-
 legenheitskäufer bin, besende ich 200 Stück
 7 Pf.-Zigaretten für 8,70 Mk. und gebe außerdem
 100 Stück gratis, für Weiterempfehlung.
 — Also diesmal 300 Stück für 8,70 Mk.
 oder 600 Stück für 16,80 Mk. Was ich
 jetzt anbieten, sind solche 7 Pf.-Zigaretten in
 Packungen und finde ich an jedermann wieder-
 vert. ebenfalls, der mir unbedingt sicher erscheint,
 auch ohne Nachz. franko, wenn ich Geld, oder
 franko retour. Versand franko Nachnahme.
Garantie. Geld zurück. Nur wer bis **20. Juli**
 bestellt, erhält 100 Stück umsonst.
F. Kaufmann, Verlobungshaus, Hamburg.

Kränze
 in verschiedenen Preislagen fertigt billigt an
Minna Förmig, Weinberg 2.
 Auch sind daselbst Blumen, Girlanden,
 Girlanden, Tischdecken, sehr schöne neue Kartoffeln
 sowie Obstkörbe und Saucerkuchen pp., ferner
 Kartoffeln, Pfämen und Wein zu verkaufen.

Gegen Fußschweiß

Walters Philoped
 der angenehme Strempuder zur Pflege der Füße.
 Zu haben a 50 Pf. in der

Parfümerie Görlicke,
 Dom 1.
Reiche Heirat! Junge Waife Mt. 40000
 Vermögen. (Wein sind ist als eigen anzu-
 erkennen.) Colgesehnte Herrin — auch ohne
 jedes Vermögen — wollen sich unter „Reform“
 Berlin S. 14 benennen.

Sonntag den 10
 Juli cr.
Sommerfest
 in **Öpzig.**
 Abmarsch 2 Uhr
 von der Waterloo-
 brücke.
Der Vorstand.

Kavallerie Verein.
Merseburg.
 Auftreten zum Festtage in Leinberg
 am heutigen Sonntag, den 10. Juli, **vorn.**
10½ Uhr am hiesigen Bahnhof. Abfahrt
 11 Uhr 5 Min.
Der Vorstand.

Polytechnisches Institut,
Friedberg bei Frankfurt a. M.
 Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommissar.

Anhaltische Zerbst
 Direction: Prof. Opperbecke.
 Hochbau-, Gleichberechtigung m. d. Kgl. Preuss. Baugewerk-Schulen.
 Steinmetz- und Tiefbautechniker. II. Erlaß v. 22. Febr. 1904. Lehrpl. kostenlos.

Kastanol!
 Seife
 Das Beste für die Haut

Zu haben bei: **Paul Berger, Inh. Fr. Hermann-Müller, Neumarkt-Drogerie,**
Wilh. Kieslich, Untenplan, Richard Kupper, Markt 10.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **Rudolf Ziermann'schen** Konsummasse gehörige Warenlager, als:
Herrn- und Knaben-Stroh- und Filzhüte, auch
Ernte-Strohhüte, Klapp- und Zylinderhüte,
Mützen, auch Radfahrer- und Sportmützen,
Krawatten aller Art, Knöpfe, Hosenträger,
Handschuhe, Einlegesohlen, Pantoffeln in großer
Anwahl,
 soll in dem bisherigen Ladengeschäft **Markt Nr. 5**
von Montag den 11. Juli 1904 an
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden.
 Geschäft werktäglich 9-12 Uhr vormittags, 3-5 Uhr nachmittags.
Der Verwalter: Kunth.

Schreibmaschinenunterricht
 im Winter von 4 Personen gewünscht. Ggf.
 Anerbieten unter **Schreibmaschine** bis
 11. Juli an die Exped. d. Bl. erbeten.

Männer-Turnverein.
 Die Mitglieder benachrichtigen wir mit der
 Bitte um zahlreichere Beteiligung, daß die Ver-
 ehrung unseres Mitgliedes, des **Herrn**
F. Redlich, am Sonntag den 10. Juli, vor-
 mittag 11 Uhr, von der Kapelle des hiesigen
 Friedhofes aus stattfindet. Sammlort: Zerbst-
 iger Dampfplaz vor dem Schiller 10½ Uhr.
Der Vorstand.

Die priv. Bürger-Scheiben-Schützengilde
 gibt sich die Ehre, der verehrten
 Bürgerschaft hiermit anzugeben,
 daß mit heutigem Tage die Be-
 wirtschaftung ihres
neuen Schützenhauses
 eröffnet ist und bittet gleichzeitig
 die verehrten Bürger, durch regen
 Besuch ihr großes Unternehmen
 unterstützen zu wollen.
 Allen Besuchern im Voraus
 ein bestes „Willkommen!“
 Mit recht deutschem Schützengruß
Das Direktorium
der priv. Bürger-Scheiben-
Schützen-Gilde.

Turnverein „Rothstein“ G. V.
 Sonntag den 10. d. M.
Ausflug mit Damen
 nach **Zerbitz.**
 Daselbst Tänzchen. Abmarsch
 2 Uhr von der Waterloostraße. Die fest Ein-
 geladenen sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Sonntag den 10. d. M.
Ausflug nach Leuna.
 Daselbst Tänzchen. Abmarsch
 2 Uhr von der Waterloostraße. Die fest Ein-
 geladenen sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

M.-G.-V. „Flora“.
 Sonntag den 10. d. M.
Ausflug nach Leuna.
 Daselbst von nachm. 3 Uhr an Tänzchen.
 Freunde und Gönner sind herzlich
 willkommen.
Der Vorstand.

Sonntag den 10. Juli, von nachmittags 3
 Uhr an,
Zugendball.
 Es laden freundlich ein
 die jungen Durschen. **Fr. Jähig.**

Sonntag den 10. Juli, von nachmittags 7
 Uhr ab, ladet zum
Zanzbergnügen
 freundlich ein
Th. Burkhardt.

Heute Sonntag
erstes großes Gänse-
Gänse- u. Hähnchenausfesteln
 Es ladet ergebenst ein **K. Voigt.**

Sonntag den 10. Juli, von nachmittags 3
 Uhr an,
Ball.
 Einladet ff. befreundeten Kirchlichen. **geudet**

Tivoli-Theater.
 Sonntag 10. Juli 1904
Lumpaci vagabundus
 oder
Das liederliche Aebblatt.
 Große Zauberstoffe mit Gesang
 von **Retiro.**

Achtung! Achtung!
Schützenhaus.
 Heute von nachmittags 4 Uhr und abends
 8 Uhr ab

große musikalische
Familien-Unterhaltung
 unter glücklicher Mitwirkung der Herren **Cäsar**
Jung und Henry Cornely.
 Gleichzeitig empfiehl

ff. Thüringer Rostbratwürste.
 Von nachmittags 4 Uhr ab

gross. Wurstaussfesteln
 Jede Nummer gewinnt mindestens 1 Watmarkt.
Carl Landgraf.

Reichstrone.
 Sonntag den 10. Juli cr.,
 abends 8 Uhr.

Auftreten der berühmten
Neuberts Sänger.
 Unterwähltes Programm
Großartiger Vortragsfolg.
 Alles im Vorverkauf a 40 Pf. sind zu
 haben bei den Herren **Frachert, H. Ritter-**
straße, Altendorf, H. Wittich, Wegel,
Gotthardstr., F. K. B. B. B., S. B. B.,
Oberbellestr., in der Neumarkt-Drogerie
 und in der „Reichstrone“.
 Bei glücklicher Witterung findet das Konzert
 im Garten statt.

Gensa.
 Sonntag den 10. Juli, von nachm. 3 Uhr ab,
Burichentanz
 neu freundlichst einladen
Die jungen Durschen. E. Kropf.

Ratskeller.
 Heute Sonntag
Gänsebraten, Sülzbratletten.
Carl Franke.

Dauer's Restauration.
 Heute Sonntag
Gänse- u. Gänse-Ausfesteln.

Venenien.
 Heute Sonntag
Gänse- u. Hähnchen-Ausfesteln.
A. Hellwig.

Wilhelmsburg.
 Sonntag Gänse- und Hähnchen-
Ausfesteln am dem Billard.

Agent gef. co. M. 250.— mon. u. mehr.
H. Jürgensen & Co., Hamburg.

Bitte anschnellen!
Erreng veill!
 Damen und Herren aller Stände, die ihre
 freie Zeit mit leicht und angenehmen **Neben-**
erwerb ausfüllen wollen, send. ihre Adr. ung.
 per Post. **Erwerbs-Institut „Westfalia“**
Dortmund W. 16.

Tüchtige Tischler,
 aber nur solche, finden Arbeit bei
C. J. Chwatal & Sohn.

Alfordomäher
 werden zur bevorstehenden Ernte angenommen.
Leipz. Westend-Baugesellschaft,
Leipz.-Ebenau.

Grube von der Heyde
 bei **Amundorf.**
Gäner und Förderleute
 werden eingestellt.

Ende zum 15. August ein ordentliches
sauberes Mädchen.
Gotthardstrasse 35.

Zum 15. d. M. wird ein sauberes Mädchen,
 welches Eltern die Schule verlassen hat, als
Aufwartung
Neumarkt 59. I.

warnen, oder er zwingt sie unter den Bann seines stahlgrauen Waidmannsauges. Und zum war dieser Gedanke in ihm geboren, so kam es über seine Lippen: „Nehmen Sie sich in acht vor ihm; er ist ein tollkühner Wagehals, der weder Schen, noch Furcht und Schranke kennt.“

Vielleicht war es ein höheres Aufblitzen in Ceciles Augen, welches Erwin in Thesla eine Bundesgenossin zuführte; möglich auch, daß sie nur fand, Deuben habe seinen Scherz weit genug getrieben. Auf alle Fälle forderte sie ihn auf, als galanter Cavalier ihr seine Beute zu überlassen. Einen Augenblick schien Deuben zu zögern; dann sah Erwin die Nelke in Theslas Hand, und augenscheinlich um der ganzen Unterhaltung eine andere Richtung zu geben, bat diese, den Scherz beendend: „Darf ich sie behalten?“

Cecile Gautier teilte statt einer Antwort mit zierlicher Gewandtheit ihr Sträußchen and bot Thesla eben die Hälfte der Blüten dar, als ein vom Rauschen der Baumwipfel begleitetes, fernes Donnerrollen vernehmbar wurde. Die eben noch so Kampfesmutige fuhr bei diesen Tönen wie ein erschrockenes Kind zusammen, und ihre Rechte legte sich in koknischem Entsetzen auf die schwellenden Lippen.

„Da eröffnet das schwere Geschütz des Himmels unerwartet sein Feuer!“ rief Baron von Töppeln überrascht.

Deuben wollte, auf die gleich Pulverdampf übereinander getürmten Wolken deutend, wieder zu necken beginnen, allein ein gleißender Blitz fuhr aus der aschgrauen Wetterwand im Süden hernieder, und die Französin bat — eine völlig andere geworden: „Scherzen Sie nicht; seit der Blitz bei uns daheim vor meinen Augen einen Knecht erschlug, Ahle ich mich jedesmal krank werden beim Herausziehen eines Gewitters. — Bitte, lieber Vater, laß uns gehen!“

Man sah es ihr an, sie litt körperlich. Natürlich trat jeder Scherz zurück, und die kleine Gesellschaft brach überstürzt auf.

Nachdem man die Fremden bis zum nahen Dreieckenbaleplatz gebracht und sich für den nächsten Morgen ein Stellbuchein am Kochbrunnen gegeben, trennte man sich. Monsieur de Gautier und seine Tochter fuhren nach dem Hotel; Deuben sagte scherzend, er müsse seinen neuen Ueberrod in Sicherheit bringen, und Baron von Töppeln eilte mit Thesla und Erwin über den, Maß, den „Dier Jahreszeiten“ zu.

Als man daselbst angelangt war und die Treppe emporstieg, bot die Komtesse Erwin mit komischem Knig eine der Nelken dar: „Hier, lieber Freund!“ sagte sie, „hüten Sie diesen Schatz wohl, den Ceciles Rippen beiliebt. Schretwegen habe ich ihn Deuben entrisen. Aber, mein lieber Erwin, ich fürchte, daß Ihre reizende Französin die Tändelei mit den Blumen liebt. Sie müssen sich bald zu ihrem Herrn und Gebieter machen.“

„Thesla, was wollen Sie damit sagen?“ „Nichts!“ rief sie, mit einem „Auf Wiedersehen“ dabonhüschend. Und als er ihr ein „Bitte“ nachsandte, rief sie ihm durch die als Sprachrohre vorgehaltenen Hände zu: „Nach unserem Vertrage bin ich Ihnen Wahrheit schuldig. Folgen Sie meinem Rat: Friß gewagt ist halb gewonnen!“

Drittes Kapitel.

Während Baron von Töppeln als ländlicher Frühaufsteher schon sehr zeitig am näch-

sten Morgen in Begleitung von Erwin seine Brunnenpromenade antrat, ließ sich Komtesse Thesla Wipper entschuldigen.

Bei ihrer Rückkehr am vergangenen Abend hatte sie den Vater unter dem Banne einer abscheulichen Migräne gefunden, für welche sie den naheliegenden Grund in der längeren Unterredung suchte, die Baronin Töppeln während ihrer Abwesenheit mit ihm gehabt. Thesla setzte voraus, daß sie der Vater zweifellos zu sprechen wünschen werde und verzichtete deshalb auf die verabredete Zusammenkunft am Kochbrunnen.

Sie hatte ihren Vater richtig beurteilt. Unter Aufgabe seines Bades erschien er in ihrem Zimmer und ließ sich, nachdem er ihren Morgengruß empfangen, mit den Worten in einen Sessel fallen:

„Also Rudolph hat wieder einmal gefunden, daß Ruhe und Friede durchaus überflüssige Güter für mich seien!“

Thesla kannte ihren Vater und wußte, daß er sich beim leichesten Widerspruch zu erregen pflege; sie schwiege daher, und jener fuhr fort: „Ich will und mag nicht wissen, wie du von seinen Verlegenheiten erfahren hast, für mich genügt es, daß sie von neuem bestehen, nachdem ich erst vor Jahresfrist so große Summen für ihn bezahlt habe. Rudolph ist nicht bloß leichtsinnig, sondern auch gewissenlos. Ich will aber nicht heftig werden. Jeder Aergernis ist für mich Gift, und nachdem ich mir über meinen ältesten Sohn derartig ins Klare gekommen bin, muß ich leben. Deinetwegen, Thesla, werde ich mich unter allen Umständen zu erhalten suchen. Sollte ich euch jetzt unerwartet genommen werden, so bliebe Fritz und dir nach den Ausgaben der letzten, traurigen Jahre nur die kleine Majoratsapanage, und soweit ich Rudolph jetzt beurteile, würde er nach meinem Tode nicht den Finger rühren, einem von euch darüberhinaus hin zu helfen.“

„Aber, lieber Papa,“ versuchte Thesla, welche die wachsende Bitterkeit in des Vaters Worten besorgt machte, einzuwenden. Sie sah, sich indessen durch die heftig gestellte Frage unterbrochen:

„Wagt du es wirklich, deinen Bruder anders zu beurteilen? Dann tußt du mir leid! Kein Vater hätte mit seinem Sohne ruhiger und freundschaftlicher sprechen können, als ich, indem ich das letztemal seine Schulden bezahlte. Ich stellte ihm vor, daß die hohen Beträge, welche damals gleichsam in den Brunnen geworfen wurden, eigentlich Eigentum von euch, meinen nachgeborenen Kindern, seien. Ich beschwor ihn, an unsern alten, unbefleckten Namen zu denken, das unselige Spiel zu lassen, und er versprach bei seiner Ehre, mir keinen neuen Kummer zu machen. — Doch genug! Ich werde ihm noch ein letztesmal helfen. Ich muß zu diesem Zweck, da ich gemäß den Majoratsbestimmungen keine Hypotheken aufnehmen darf, den alten Eichenkamp hinter der Asamerie runter schlagen lassen. Was die Vieftät meines Vaters wie einen Augapfel gehütet, wird der rücksichtslosen Verschwendungssucht dessen zum Opfer fallen, den ich mir einst als Stolz meines Alters gedacht!“ Graf Wipper schlug in heftigem Seelenschmerz beide Hände vor das Gesicht und schwie.

Thesla vermochte den Kummer des Vaters nicht länger ruhig mit anzusehen. Unhörbar eilte sie zu ihm, schlang ihren Arm um seinen

Nacken und drückte ihre Lippen auf die brennende Stirn.

„Ja, du bist ein gutes, braves Kind, Thesla; ich wünschte, du wärest an Rudolphs Stelle. Was nützt aber das Klagen; hier gilt es, den Tatsachen ins Gesicht zu sehen. — Nach meiner gestrigen Rücksprache mit Frau von Töppeln habe ich Rudolph telegraphiert, er möge die Liste seiner Schulden sofort an Töppeln senden. Mich würde Rudolph ja doch wieder beschwindeln, mir nur die Hälfte seiner Verpflichtungen nennen. Da ich gegenwärtig — wie dir bekannt — über keine baren Mittel verfüge, so nehme ich dein Anerbieten an, die nötigen Kapitalien vorzuschießen. Als Sicherheit werde ich dir durch notarielle Urkunden den Eichenkamp unter der Maßgabe verkaufen, daß dein Darlehen zunächst aus dem Abtrieb zurückgezahlt wird, die darüber hinarbeiteten Summen mir jedoch zufallen.“

„Nach' das doch, wie du willst, lieber Papa.“

„Ich kann dir eben nur in dieser Weise Sicherheit geben, und ich habe bereits gestern an Justizrat von Deuben geschrieben, er möge sich mit Förster Schlenker in Verbindung setzen und mir das betreffende Verkaufs-Instrument so weit fertig hierherfenden, daß wir vor der Vollziehung nur die Nummern hineinzusetzen brauchen.“

„Du hast Deuben diesen Auftrag gegeben?“ fuhr Thesla schnell heraus, daß Graf Wipper erkaunt fragte: „Warum nimmst dich das Wunder? Deuben besorgt ja alle meine Rechtsgeschäfte, und deinetwegen will ich, daß diese Angelegenheit nur als ein Geschäft zwischen dir und mir angelehen wird.“

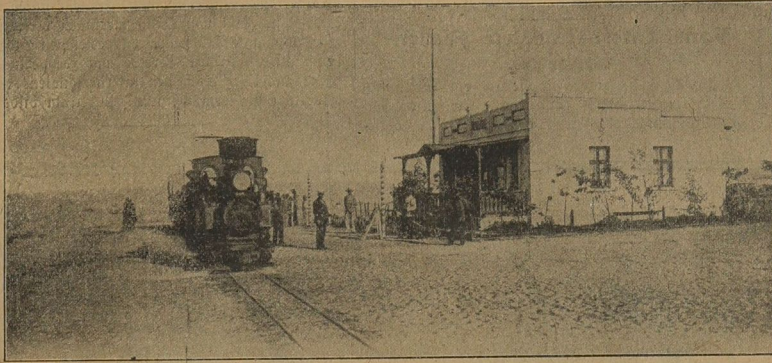
Thesla, welche mit Erwin von Töppeln noch in den Kinderjahren den Bund der Ritter vom Geiste der Wahrheit gegründet hatte, war einen Augenblick im Begriff, eine Notkluge zu gebrauchen; nach kurzem Ueberlegen kam es jedoch herb-trozig über ihre Lippen: „Mir war der Gedanke nicht angenehm, daß man daheim über die Sache spräche.“

„Da kannst du außer Sorge sein; dem alten Deuben traue ich wie mir selbst. — Uebrigens, a propos, unsere gemeinsame Freundin sagte mir gestern, daß Heinrich Deuben zur Kur hier sei. Wir müssen ihn dann bitten, einen Tag bei uns zu essen.“

„Ich habe Deuben bereits gestern im Auggarten getroffen!“ sagte Thesla, mit Zärtlichkeit die Spitze ihres unter dem Kleiderfaum hervorschauenden Fußes beobachtend. Und ohne aufzuschauen, sprach sie weiter: „Deuben ist infolge seiner nächtlichen Fretfahrt auf unserm Grund und Boden ernstlich an Rheumatismus erkrankt gewesen. Gewissermaßen als Ersatz für ihn habe ich mir gestern geküffentlich ein „Wieltebchen“ abgewonnen lassen, welches wir damals während des Soupers bei uns geessen.“

„Eigentlich hättest du vernünftiger handeln können, Thesla, aber daß ist deine Sache. Du bist immerdar eine gute, zuverlässige Tochter gewesen, und es hieße dich beleidigen, wollte ich über diese Sache noch ein Wort verlieren.“

Entgeistert schaute sie auf. Ihr Vater sah indessen mit einer tiefen Schmerzensecke um den Mund sinnend da und achtete garnicht auf sie. Ihre zu einer herben Entgegnung bereiten Lippen suchten bei diesem sie erschreckenden Anblick nach den rechten Worten; da klang es in einem unendlich weichen Gemurmel, kaum verständlich, zu ihr hinüber:



Deutsch-Südwestafrika: Station Nonidas.

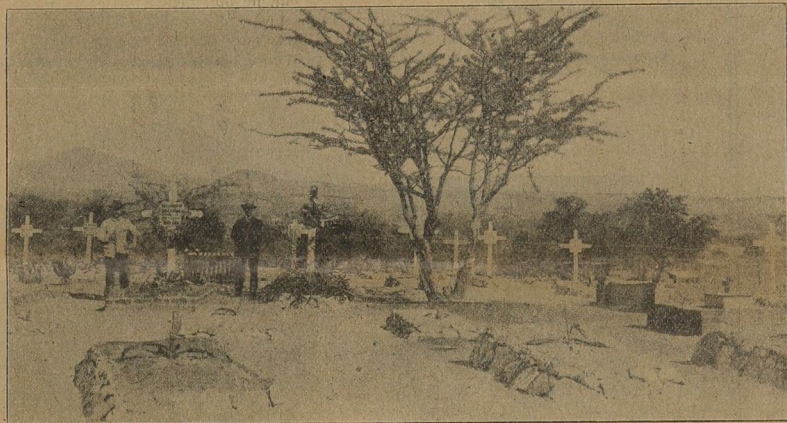
„Nimm an, du hättest die Worte eben nicht gehört! Wohin diese steten Familienrückfichten führen, sehen wir bei deinem Bruder. Solltest du glauben, nur an Deubens Seite dein Glück finden zu können — diese Möglichkeit taucht eben in mir auf — so werde ich mich auch darin zu fügen wissen.“

Und wieder erwiderte sie herb und trotzig, während ihr Herz in süßem Wehen klopfte: „Davon ist keine Rede; wahrscheinlich heirate ich überhaupt nicht. Es schließt das aber nicht aus, daß ich ihn für einen der wenigen durch und durch anständigen Menschen halte, die sich ganz so geben, wie sie sind, und welche sich genau mit dem einzurichten wissen, was sie besitzen.“

Unter dem Einfluß der ihm durch den Leichtsinne seines Ältesten bereiteten Unannehmlichkeiten, beeilte sich der Vater, ein zustimmendes „freilich“ auszusprechen. Gleich darauf rief er mit neu ausbrechendem Vergnügen: „Warum in aller Welt haben nur andere Leute, die garnicht die Mittel besitzen, ihre Kinder auf Schritt und Tritt mit liebender Fürsorge zu bewachen, tüchtige Söhne, und ich bekomme nichts von meinen Tungen zu hören, als — Vergnügen. Es ist zum Verzweifeln!“ Damit sprang der alte Herr auf und eilte im Uebermaß seines Kummers ohne ein weiteres Wort aus dem Zimmer.

Thekla blieb erschüttert zurück. Das ungestüme Hervorbrechen des Schmerzes zeigte ihr, wie schwer der Vater die Unzuverlässigkeit des Bruders empfinde, und seine Meinungen über die Möglichkeit einer Verbindung zwischen Deuben und ihr erfüllten sie mit einem untwiderstehlichen Wagnen. Was ihr

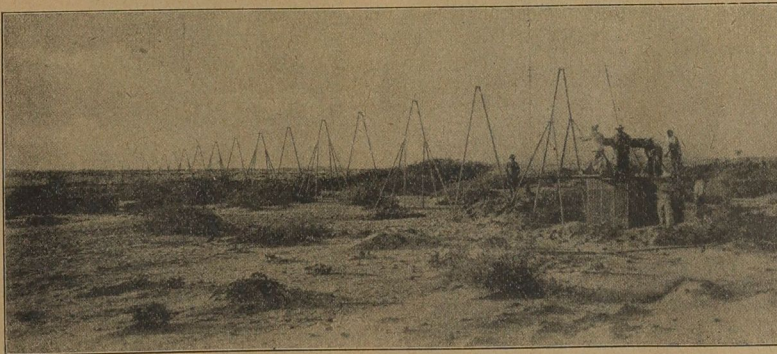
sonst Seligkeit bedeutet haben würde, sie sicher veranlaßt hätte, sich an des Vaters Brust zu werfen, erzählten ihr — als seinem innersten Denken und Fühlen entgegen — wie das Vermächtnis eines Schwerverkranken. Eine mit Grauen gemischte Furcht umkrallte ihr Herz, der Vater könne ihr unerwartet ge-



Deutsch-Südwestafrika: Friedhof in Swakopmund.

nommen werden, sie solle ohne seinen Schutz auf dieser Welt zurückbleiben. Die Brüder kamen ja kaum in Betracht. Rudolph dachte immer nur an sich, und Fritz hatte genug mit sich und seinen Studien zu tun. — Aber wie war der Vater gerade heute in solcher Weise überhaupt auf Deuben gekommen? Hatte

geneigt, wo sie überall Weide und Wasser finden. Wolke man sie also gegen Ende der Regenzeit anpacken, so war es gut, sie im Februar und März in Frieden zu lassen. In der trockenen Zeit versiegen viele Wasserstellen, dann müssen die Herden nach den guten Plätzen verlegt werden, deren Lage besser bekannt ist. Außerdem sind die Herden in der trockenen Zeit wegen der Nachtfröste weniger beweglich. Verschiedene Gründe sprachen also dafür, das Ende der Regenzeit oder die trockene Jahreszeit abzuwarten. Vor allem hatte das Warten für die deutschen Truppen den Vorteil, daß man über die Monate Januar bis Mai hinaus kam, in welchen Menschen und Tiere am leichtesten krank werden. Mit menschlichen Krankheiten ist es nicht schlimm, es leiden sogar die Eingeborenen mehr vom Fieber wie die Europäer. Aber auf die Dörsen und besonders die Pferde können die Monate der Regenzeit, Dezember bis Mai, geradezu vernichtend wirken. Tritt die Pferdesteife stark auf, so können einer Abteilung, die sich gerade auf dem Kriegszuge befindet, in ein bis zwei Tagen alle Pferde sterben. Hält man es also für nötig, daß alle Truppen beritten sind, so ist es erforderlich, den Mai abzuwarten. Hätte man sich bloß nach der Verwendungsfähigkeit der Pferde zu richten, so wäre es direkt fehlerhaft gewesen, Operationen vor dem Mai zu beginnen. Auch für die Truppe und ihre Organisation ergab das Abwarten Vorteile. Die Truppe



Deutsch-Südwestafrika: Wasserleitung bei Station Richthofen.

Tante Töpp geplaudert, — Sie mußte das wissen. Kurz entschlossen eilte sie zu ihrer gütigen Beraterin. (Fortsetzung folgt.)

Unsere Bilder aus Deutsch-Südwestafrika

zeigen uns diejenigen Stationen, welche nicht durch die Hereros zerstört worden sind. Die aus Deutsch-Südwestafrika eingetroffene Abordnung von fünf deutschen Farmern hat erklärt, daß die Schuld an den Aufständen nicht die Händler treffe, sondern die Regierung. Den Gesamtschaden durch den Aufstand beziffern die Ansiedler auf 6—7 Millionen. Etwa 100 Anwesen sind total vernichtet. Der Charakter des ganzen Aufstandes ist nicht der des persönlichen, sondern des nationalen Hasses. Man hat sehr beliebte Farmer ermordet, nur weil sie Deutsche waren und sehr verhaßt geschont, die Buren und Engländer sind. Die Hereros sind meist besser bewaffnet als die deutschen Ansiedler, die Waffen sind ihnen von der Grenze der portugiesischen Kolonie her zugegangen. Das Abwarten der deutschen Truppen wird als vorteilhaft erklärt, weil die Hereros sich hierdurch sicher fühlten und in ihren Lagern blieben. Dadurch wurde es leichter, sie aufzufinden, festzuhalten und zum Kampf zu zwingen. Die Hereros wollen nur kämpfen, wenn und wo es ihnen paßt. An der Behauptung einer Stellung oder einer Gegend liegt ihnen nur so lange etwas, als es nötig ist, ihre Herden und Herden zu füttern. Zum Treffen sind sie besonders in der guten Jahreszeit

konnte gut befehrt, eingelebt und eingeteilt werden. Nur das Marine-Expeditionskorps kam vortrefflich organisiert und sofort verwendungsfähig hinaus. Anders lagen die Verhältnisse bei der durch die Aufstände überraschten, aus den bestehenden Verhältnissen herausgeriffenen und in verschiedenen Maren verstärkten Schutztruppe. Sie mußte ganz neu und mit jeder eintreffenden Verstärkung von

frischem organisiert, die Kommandoverhältnisse mußten geregelt werden.

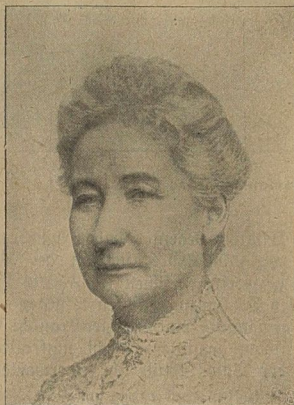
Vom Internationalen Frauenkongress.

Am 3. Juni wurde in Berlin ein Weltbund für Frauenstimmrecht auf der Internationalen Frauenstimmrechtskonferenz begründet. Es folgte

dann der vom Bund Deutscher Frauenvereine veranstaltete Internationale Frauenkongress, der eine große Zahl von Teilnehmerinnen vereinte und eine imposante Demonstration des eignen Schaffens der deutschen Frauenvereine vor dem Ausland, sowie auch der mächtigen internationalen Kulturbewegung vor dem deutschen Publikum bildete.



Lady Isabella Aberdeen,
Vizepräsidentin des Weltfrauenbundes.



Mrs. May Wright Sewall,
Präsidentin des Weltfrauenbundes.



Frau Henriette Goldschmidt,
zweite Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins.



Fräulein Helene Lange,
Schatzmeisterin des Weltfrauenbundes.



Frau Marie Stritt,
Vorsitzende des Bundes Deutscher Frauenvereine.



Frau Helene v. Forster,
stellvertretende Vorsitzende des Bundes
Deutscher Frauenvereine.



Frau Oberbürgermeister Kirchner,
Vorstandsmitglied des Berliner Lokalkomitees.



Frau Kommerzienrat Hedwig Heyl,
Erste Vorsitzende des Berliner Lokalkomitees.



Frau Baurat Wentzel-Heckmann,
Schatzmeisterin des Berliner Lokalkomitees.

Zum Beginn der Ernte.

Es glänzt das Korn wie mattes Gold, auf schlanken
Halmen wiegen die Hehren sich und schwanken —

Und neigen sich hernieder schwer und müde.
Noch liegt auf weitem feld tiefer Friede.

Da ruft die erste Sense; aus der Weite
Antwortet ihr mit scharfem Klang die zweite.

Nun wird's lebendig! Wohlbewehrte Ritter,
Zur muntern feldschlacht ziehen aus die Schnitter.

O Himmel, blick' nun freundlich auf die Erde,
Dass, was du gabst, auch wohl geborgen werde.

Und hast du dann das Brot uns zugemessen,
So gib uns auch, dass wir's in Frieden essen.

Und gib uns auch, du Geber aller Gaben,
Dass es ausreicht, bis wir das neue haben.

Johannes Trojan.

Schnitt-Muster zu Colletten, Konfektions- und Wäschegegenständen (auch nach Mass) aus festem Seldpapier sind gegen
Franko-Einsendung von 80 Pfg. (1 Fr.) per Muster von dem Verlage dieser Zeitschrift zu beziehen.

Jeder Nachdruck, auch einzelner Artikel, wird strafrechtlich verfolgt.

Mode und Handarbeiten.

Fig. 1. Schwarzes Taffet-Kleid mit Durchbruchverzierung. Die Ausführung der Durchbruchstäbchen wurde im vorigen Hefte mit einer naturgroßen Abbildung gelehrt. Man heftet dazu den Stoff auf feste Grundlage, etwa Organin, bezeichnet mit Heftfäden die Konturen der à jours, schlägt den Stoff nach Erfordernis ein, heftet ihn nach den Konturen ein und führt die Stiche aus. Das Aufheften auf feste Unterlage bewirkt die gleichmäßige Breite der Durchbrüche. Der Rock wird aus runden Bahnen gewonnen; jene Grundform ist unabhängig vom Oberrocke, der oben einigemale eingereicht wird. Die Blusentaille hat eine anpassende Futtergrundform und schließt entweder rückwärts oder seitlich. Die à jours lassen graue oder weiße unterlegte Seide durchschimmern. Der Vorderteil hängt wenig über und kann mit einer kleinen Passe versehen sein, an die der Stoff ein wenig gereicht gefeßt wird. Die Ärmel haben à jours an den Epauletten und mit Durchbruchverzierte Stulpen, denen sich plissierte Ritterjuplen anfügen.

Fig. 2. Kleid aus japanischer Seide mit gestickter Bluse. Der Stoff ist gestickt zu beziehen. Die Edelweiß sind in Weiß ausgeführt und haben zartgrüne Stengel und gelbe Staubgefäße, doch ist der Stoff auch hellblau, rosa, grün, gelb, auch marineblau und schwarz mit schwarzen, weißen und in vier Farben gestickten Edelweiß erhältlich. Die Vorderbahnen der mit einer anpassenden Futtergrundform versehenen Blusentaille sind fadengerade und werden, wie die Abbildung anzeigt, an den



Fig. 1. Schwarzes Luisinkleid. Fig. 2. Kleid aus weisser Seide.

Achselnähten einigemale eingereicht, damit sie in losen Falten aufliegen können. Seitlich neben der Sticerei werden je drei schmale Fältchen von den Reihzügen gelegt, die leicht niederzuplätten sind. Die Vorderbahnen hängen nur wenig über. Sie liegen vorn über einem ganz schmalen Plastron aus weißem Musselinschiffen und sind oben mit einigen Modenkнопchen besetzt. Der Stehragen zeigt Sticerei an seinen Kanten. Die Ärmel werden am oberen Teile in Fortsetzung der Achselreihzüge einigemale eingereicht, fallen zu großen Schoppen aus und sind mit anpassenden Stulpen abgeschlossen, die Knopfbesatz und Sticerei tragen. Faltenzügel aus japanischem Seidenband; glatter Faltenrock, ziemlich weit, in Tütenfalten aufliegend.

Fig. 3. Kleid aus schwarzem Voilemusselin. Der Rock liegt über einer Grundform aus Taffet und wird ringsum eingereicht, so wie dies die Abbildung anzeigt. Man gewinnt ihn aus runden Bahnen und kann ihn allenfalls, um ihn noch reicher zu gestalten, mit einem angelegten Volant versehen, dessen Ansatz die Aufpußblenden vermitteln. Diese sind aus abgesäumtem, gleichartigem Stoff hergestellt. Beim Zuschneiden hat man darauf zu achten, daß die Säumchen, wie angegeben, gegenseitig sind. Die Säumchen laufen in gerader Richtung. Die Blendenden werden nur schrägschneidig geschnitten, so daß die Säumchen ebenfalls in schräger Richtung erscheinen. Die Verbindung der Blendenden und des Rock-

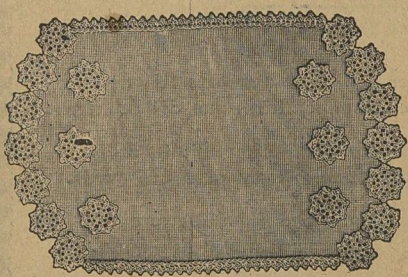


Fig. 14. Deckchen mit gehäkelter Verzierung.

kleines Plastron aus Säumchenblenden angebracht, das von à jour-Stichen eingerahmt wird und dem sich ebenfalls abgeäumte Achselteile anschließen. Diesen Achselteilen fügt sich mit à jour-Stichen eine breite Spitze an, die in Form von Jäckchen-vorderteilen aufliegt und sich allenfalls rückwärts über die ganze Breite der Taille fortziehen kann. Material: 10 bis 12 Mtr. Voilemusselin.

Fig. 4. Kleid mit Spitzensattel Als Material zur Herstellung des Kleides kann Voile oder Seidenbatist verwendet werden. Den Aufpuß geben in angegebener Form angebrachte à jour-Verzierungen, die mit Röllchen angelegt werden. Die Röllchen werden aus schrägsadigem Stoff gefertigt. Man nimmt dazu den Stoff doppelt und verbindet seine Kanten mit Hohlsfichen. Nach erfolgtem Plätten sind die Röllchen gebrauchsfertig. Die Ausführung des à jour-Stiches erfolgt in bekannter Art über Unterlage aus Organtin. Der Rock, der allenfalls mit einem runden Volant versehen sein kann, ist an den Seiten und rückwärts einigemale über Schnürchen eingereicht und fällt infolgedessen in reichen Falten aus. Die Blusentaille hat eine langachselige Passe aus Spitzen, deren Abschluß die à jour-Verzierungen geben. Sie ist mit einer anpassenden Grundform ausgestattet und schließt rückwärts mit Druckknöpfen. Material: 10—12 Mtr. Seidenbatist.

Fig. 5 und 6. Badeanzüge aus Lüster oder Leinwand. Der erste Badeanzug ist aus einfarbigem, der zweite aus gestupftem Gewebe gefertigt. Beide Anzüge haben lange Jacken und mit Zugleisten versehene Beinkleider. Die erste Jacke schließt sichtbar mit Knöpfen am oberen Teile, sonst mit Druckknöpfen. Die zweite schließt verdeckt mit einer Leiste. Beide Anzüge sind mit Borten verziert, die aufgesteppt werden, und haben kurze Ärmel, die man durch lange aus weißem Chiffon ergänzen kann.



Fig. 3. Kleid aus schwarzem Voilemusselin.

Fig. 4. Sommerkleid mit Spitzensattel.

teile geben à jour-Stiche, die die Grundform durchschimmern lassen. Die Blusentaille schließt mit einem sehr breiten Satin-Eiberty-Gürtel ab, der sich seitlich verbindet. Die anpassende Grundform verbindet sich unabhängig vom Oberstoff vorn mit Haken. Der Oberstoff schließt ebenfalls vorn auf gleiche Art. Wie die Abbildung zeigt, ist nicht in ganzer Länge der Vorderbahnen ein

Fig. 7 — 9. Trag- und Jahreskleidchen. Das erste Kleidchen aus Sommerpiqué oder Batist schließt rückwärts mit einigen Knöpfchen und hat einen angelegten Stickereivolant, dem zwei von einem Stickereientreuder begleitete Säumchenstreifen folgen. Oberhalb der Säume ein eingesehtes Spitzchen. Der breite Umlegebogen hat Spitzen-Ein- und Anlauf und wird mit einer Bandschleife verziert. Schoppenärmelchen mit Volants. — Das zweite Tragröckchen hat einen in Falten gelegten Rockteil, der ganz offen sein oder auch entsprechend lang geschlossen sein kann. Das Leibchen endigt an beiden Seiten in Spangen, von denen eine durch eine Knopflochöffnung geleitet und wie die andere und die Achselspangen angeknöpft wird. Die beiden Spangen

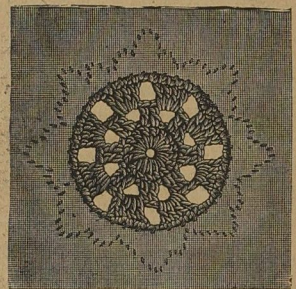


Fig. 15. Einnähen der Sterne zu Fig. 14.

sind mit einer Bandschleife verbunden. Das Jahreskleidchen zeigt einige Säumchen an seinem angelegten Röckchen. Das Leibchen hat gekreuzten Besatz aus Stickerei und à jour-Streifen und ist ärmellos.

Fig. 10—11. Mädchen- und Knaben nachthemden aus Chiffon oder Leinwand, mit abgeäumten Brustteilen, die an Fig. 10 lang ausgehäkelt sind, an Fig. 11 den Stoff in Stufenform auspringen lassen. Der Verschuß geschieht mit Knöpfen. Am Halsrande und an den Ärmeln teils angelegte Stickerei, teils abgeäumte Umlegeeile.

Fig. 14. Deckchen mit gehäkelter Verzierung. Zur Herstellung des Deckchens ist ein 38 Ctm. langes, 28 Ctm. breites Stück ecrufarbigen Batistes erforderlich. Die Verzierung (Sterne u. Spitze) ist aus ecrufarbigem Häkelgarn Nr. 30 gearbeitet. An den Langseiten wird der Stoff gegen die Oberseite einmal schmal umgebogen; die Spitze wird aufgesetzt. An den Schmalseiten werden die sieben Sterne aufgesteift. Die inneren Sterne werden mit kleinen Saumstichen an der Oberseite des Grundstoffes aufgenäht, dann wird an der Reversoite der Stoff bis auf einen schmalen Streifen weggeschnitten, umgebogen und gleichfalls mit kleinen Saumstichen an der oberen dichten Reihe die Sterne festgenäht. Fig. 15 zeigt das Auf- und Einsehen der Sterne. — Abkürzungen für die Häfelarbeit: Luftmasche = L, feste Masche = f. M., Kettenmasche = K.

Stäbchen = St., Lückchen = Lück., Masche = M. Man beginnt den Stern mit 8 L., schließt mit 1 K. zum Kreis. — 1. Tour: 3 L. (an Stelle des 1. St.) 15 St. in den Kreis, mit 1 K. in die 3. L. schließen. — 2. Tour: 3 L. (an Stelle des 1. St.), 1 St. in das nächste St. der vorigen Tour. 3 L., 7mal: 2 St. in die beiden nächsten St., 3 L., dann mit 1 K. (in die 3. L. zu Beginn der Tour) schließen. — 3. Tour: 1 K. auf das nächste St., 1 K. in die nächste L., dann 3 L. an Stelle des 1. St., 3 St. in das 1. Lück., 4 L., 7mal: 4 St. in das nächste Lück., 4 L. (Fig. Nr. 15) mit 1 K. schließen. — 4. Tour: 8mal:



Fig. 7-9. Crag- u. Jahreskleidchen.



Fig. 5 u. 6. Badeanzüge aus Cüster und Leinwand.



Fig. 10 u. 11. Knaben- u. Mädchennachthemden.

4 f. M. auf die nächsten 4 St. der vorigen Tour. 4 L., 1 f. M. in das nächste Lück., 4 L. — 5. Tour: (Figur 16) 8mal: auf die 2. u. 3. f. M. der nächsten 4 M. je 1 f. M., 4 L., 1 f. M. in das nächste Lück., 4 L., 2 St. um das vordere wagrechte u. gleichzeitig um das vordere senkrechte Glied der letzten f. M., 1 f. M. in das nächste Lück., 4 L. — Die Spitze beginnt man mit den mit Fig. 17 dargestellten Zäckchen. 5 L., 3

St. in die 1. L., 4 L., 3 St. um das vordere wagrechte und das zunächst liegende senkrechte Glied des letzten St. (siehe Fig. 17); vom O wiederholen. An die Zäckchen schließen sich noch zwei Touren der Spitze an, die Fig. 18 zeigt. 1. Tour: 1 f. M. an die letzte M. der Zäckchen, oder zwischen zwei Zäckchen # 2 L., 1 St. zwischen die beiden nächsten Zäckchen (es wird hierbei gleichfalls stets, wie auch die Abbildung zeigt, das letzte wagrechte und das zunächst liegende senkrechte Glied des letzten St. gefaßt), 2 L., 1 St. in dieselbe M., 2 L., 1 St. in dieselbe M., 2 L., 1 f. M. zwischen die beiden nächsten Zäckchen; vom # an wiederholen. — 2. Tour: 1 f. M. um die beiden 1. L. des Bogens, 3 L., 1 f. M. um die beiden nächsten Luftmaschen, 4 Luftmaschen, 2 Stäbchen wie oben um die Glieder der vorigen festen Masche, 3 Luftmaschen 1 feste Masche um die beiden nächsten Luftmaschen; vom Anfang an wiederholen. Die Spitze fann auch zur Verzierung von allerlei Wäschegegenständen, Schürzen, Kleidchen und dergleichen verwendet werden.



Fig. 12/13. Blauer Strohhut mit Kranz aus roten Rosen.

Modeplauderei.

Das Uniforme in der Mode hat — wenigstens für die nächste Zeit — zu bestehen aufgehört; es gibt eine so reiche Auswahl neuer Formen und Arten der Kleidung, daß jeder Geschmack seine Rechnung findet und jedem die Möglichkeit geboten ist, sich ganz nach eigenem Gutdünken zu kleiden, ohne gegen die herrschenden Geleze der Mode zu verstoßen. Im hauptsächlichsten sind es viererlei Moden, die die Grundform der neuen Gewandung angeben und die selbstverständlich wieder gemäßigter oder übertrieben werden können — ganz nach Geschmack und Belieben: die langachselige Taillenform, die Form mit den hohen, breit abstehenden, nach unten hin sich bedeutend verengenden Keulenärmeln, das englische Genre und das Reformkleid — es ist von der jetzigen Sommermode für große, kleine, schwächliche und volle Gestalten gesorgt worden.

Die langachselige Taillenform erweist sich für große, mittelstarke Damen mit nicht zu langem Halse sehr vorteilhaft; mittelgroße, nicht starke Gestalten werden gut mit den neuartigen Keulenärmeln ausfallen, für volle Figuren ist die englische Form wie geschaffen, und für Damen, die, aus Reformationsgesüsten oder einem außerordentlichen Geschmack folgend, die neue Richtung wählen, sind die neuen faltigen Reformkleider bestimmt, deren gefälliger Faltenreichtum die Formen in angenehmer Weise verhüllt und sie nicht, wie dies bei losen Prinzesskleidern der Fall ist, erraten läßt. Das englische Kleid wird jetzt mit dem langschößigen Paletot ausgestattet, der entweder im ganzen geschnitten oder auch mit angefügtem Schoßteil ausgestattet werden kann.

Die englische Form eignet sich nicht allein für Sommertuch oder andere widerstandsfähige Gewebe, man verfertigt sie auch aus Leinwand und Cassel; solche englische Paletotkleider werden entweder mit Borten, abgesteppten Blenden aus eigenem Stoff, Applikationen, Schnurstichstickereien, eingesehten Stoffpieren oder Scheiben, deren Konturen man umfließt, gepußt. Die Röcke dazu sind nach der neuen Mode faltenreich und je nach dem verwendeten Material gezogen oder glatt und können, wie die „Wiener Mode“ schreibt, mit Blenden der Breite nach besetzt werden. Den Paletots gibt man nicht viel Besatz.



Fig. 17-18. Ausführung der Spitzenzäckchen.

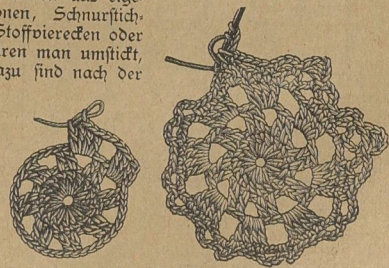


Fig. 15. Beginn des Sternes zu Fig. 14. Fig. 16. Ausführungsdetail zur Schlussreihe des Sternes.

für Haus und familie.



Marmor reinigt man am raschesten und leichtesten, indem man zunächst Petroleum auf die Platte gießt, dies einige Zeit darauf stehen läßt, dann tüchtig mittels eines wollenen Lappens reibt, bis alle Unreinlichkeit entfernt ist; hierauf reibt man die Platte ziemlich trocken ein und reibt so lange mit einem sauberen Wollappen, bis der Marmor trocken und wie ein Spiegel glänzend ist.

Abgetragene, schwarze Herrenkleider anzufärben. Man kocht für 20 Pf. Blauholz in 2 Eiter Wasser zur Hälfte ein und gibt $\frac{1}{4}$ Tafel aufgelösten Leim dazu. Diese Farbe trägt man lauwarm mit einer weichen Bürste auf. Dann wird das Kleidungsstück, über einem Bügel hängend, getrocknet. Ein Bügel ist dann nicht mehr nötig.

Zur Reinigung von schmutzig und fleckig gewordener Tuchkleidung ist ein zweckmäßiges Mittel einfache Tabakbrühe, hergerichtet durch Kochen von 40 Gramm gewöhnlichen Rauchtobak in zwei Eiter Wasser. Man nimmt nun eine kräftige, feste und neue Bürste, taucht sie in die Brühe und bürstet mit ihr die Kleidungsstücke nach allen Richtungen hin gut und sorgfältig aus. Sobald die Flüssigkeit in das Tuch eingedrungen, bürste man noch einmal das betreffende Kleidungsstück und zwar gut nach dem Strich. Nachdem es völlig trocken geworden ist, erscheint es wieder glänzend und rein, ohne dabei, was vielleicht manche annehmen dürften, den geringsten Tabakgeruch angenommen zu haben, so daß auch die Damenwelt für ihre eigene Garderobe dieses Reinigungsverfahren anwenden kann.



Vermehrung der Stachelbeeren. Durch Absenken sind alle Sorten Stachelbeeren zu vermehren. Zu diesem Zwecke biegt man junge, kräftige, einjährige Ruten mit schöner, gesunder und wohlausgebildeter Spitze in einem kurzen Bogen rund um die Mutterpflanze

zur Erde. Dort an der Stelle, wo der Zweig durch die Erde zu liegen kommt, vielleicht 50 bis 60 Zentimeter von der Spitze, wird die ursprüngliche Erde etwas fortgenommen. An deren Stelle wird humusreiche Erde mit Torfmull, in kaltem Boden noch feingeseibte Kohlenasche gebracht. In diese poröse, lockere Erdschicht legt man den Teil der Rute in einem Bogen durch die Erde, steckt über den Zweig einen aus Holz geschnittenen Saft, damit der Zweig nicht aufspringen kann und deutet in der Weise Erde darüber, daß eine kegelförmige Erhöhung entsteht, welche den Zweig gleichmäßig feucht hält. Das Ende der Spitze muß etwa 30 Zentimeter aus der Erde hervorstehen. Biegt sich dieselbe nicht von selbst in die Höhe, so muß dieselbe an ein Stäbchen gebunden werden. Bei regelmäßiger Feuchtigkeit haben sich sehr bald an der durchgelegenen Stelle Wurzeln gebildet. Treibt die Spitze, so wird die Erde sorgfältig entfernt und der bewurzelte Absenker hinter der Wurzelbildung abgetrennt. Am besten geschieht das Absenken im Frühjahr. Man läßt dieselben aber nicht bis zum Herbst wachsen, sondern schneidet nach acht Wochen den jetzt bewurzelten Teil von der Mutterpflanze, ohne aber den Absenker in seiner Lage zu verändern. Man entfernt nur die Erde etwas und hebt die hervorragende Spitze in die Höhe. Im Herbst wird derselbe an seinen Bestimmungsort gepflanzt.



Erdbeermarmelade. Reife Erdbeeren werden durch ein Sieb getrieben. Auf 500 Gr. Fruchte nimmt man dann 300 Gramm feinen Staubzucker, rührt beides gut durcheinander, kocht es auf und füllt das Mus in weithalsige Flaschen. Denauf bringt man dann in Rum getauchte Papierblätter und bindet die Gläser mit heißem Papier oder einer Blase fest zu.

Ausnutzung von Schalen der Zitronen, Apfeleinen usw. Man zerhackt die Schalen und bringe sie in eine mit Weingeist gefüllte Flasche. Auf diese Weise erhält man einen Extrakt, von dem man nur nicht zu viel nehmen muß, um damit den Geruch von Suppen, Saucen, Kalkschalen, Bohnen usw. noch angenehmer zu machen. Auf 1 Eiter genügt die Beigabe von höchstens 1 Gramm. Man

kann ihn auch für Backwerk benutzen und nimmt dann auf je 1 Kilo von dem Extrakt 2-3 Gramm.

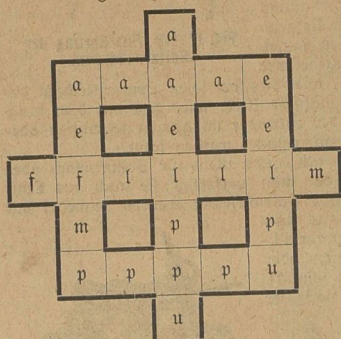
Esdragon-Essig bereitet man aus den noch weichen Stengeln des Esdragons oder Bertramms. Die Blätter und Zweigspitzen füllt man in beliebig Menge in große Flaschen oder Krüge, übergießt sie mit gutem Wein- oder Obst-Essig (keinen Essenz-Essig) und verbindet sie mit Leinen oder Pergamentpapier. Man füllt die Flaschen in der Sonne stehen lassen zum Digerieren, notwendig ist es nicht. Viele behaupten, daß der Essig in der Sonne einen schalen Geschmack annimmt. In 4 bis 6 Wochen ist der Essig gebrauchsfähig und wird in Flaschen abgezogen, die man gut verkorkt, an kühlen Orte aufbewahrt.

Das Aufbewahren jeglichen Fleisches macht einer Hausfrau, die keine kühlen Räume, keine Eisbehälter zur Verfügung hat, besonders in warmer Jahreszeit viel Sorge und Kopfzerbrechen. In unfernen vielseitigen Frauenschriftchen finden wir sehr oft mehr oder minder praktische Angaben zum Aufbewahren von Fleisch. Alles Einlegen von Fleisch in Essig, Buttermilch oder saurer Milch ist nicht ratsam, weil es das Fleisch auslaugt und zudem einer öfteren Erneuerung bedarf. Empfehlenswerter ist das Anbraten der Fleischstücke, bis sich die Poren des Fleisches überall geschlossen haben und darauffolgendes Übergießen mit geschmolzenem Fett. Selbst in warmer Jahreszeit hält sich das Fleisch vier bis fünf Tage. Die Fettschicht kann man durch Erhitzen reinigen und dann noch mehrere Male zum Zerschmelzen benutzen.

Süßermayonnaise. Mehrere junge Süßner dampft man in Fleischbonillon weich, kühlt sie ab, enthäutet sie und zerlegt sie in zierliche Stücke. Inzwischen bereitet man die Mayonnaise, die auf folgende Weise warm hergestellt, nie mikträt und weit beförmlicher ist, als die auf Eis gerührte. 125 Gramm Provencercel verauricht man mit 6 Eidotern, 3 Eßlöffeln Kräutersaft, Salz, Pfeffer, etwas Bouillon und einer gehackten Zwiebel, schlägt dies im Wasserbade, bis die Masse dick wird, und fährt mit dem Schlagen fort, bis die Mayonnaise flüßig ist. Alsdann vermischt man sie mit wenig feinem Mehl, fügt noch den Saft einer Zitrone und nach Belieben feine Kräuter hinzu und taucht die Süßnerstücke in die Mayonnaise. Man schichtet die Gefüllte Stücke zierlich bergförmig auf eine flache Schüssel, übergießt sie mit dem Rest der Mayonnaise und garniert die Schüssel mit Kapern, Sardellen, Mixed pickles, Schen-zunge, Oliven, farbigem gewiegten Aspik und harten Eierstücken.

für die kleine Welt.

Kreuz-Rätsel.



Die Buchstaben in den Feldern des Kreuzes sind so zu ordnen, daß die waagerechten und entprechenden senkrechten Reihen bezeichnen:

1. Frucht, 2. Frucht, 3. Beleuchtungsmittel.

Rätsel.

Vers bin ich zur Hälfte,
Zur Hälfte nur Land.
Erätst du mein Ganzes,
So hast du — Verstand!

Geographisches Rätsel.

- ... l . a Insel im Mitteländischen Meere.
- a . . . n . . . Französisches Gebirge.
- ... p . . . Fluß in Rußland.
- ... o . . . Italienische Stadt.
- ... m . . . u . . . Städtechen in Thüringen.
- ... e . o . . . Fluß in Spanien.

Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben ihre Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine spanische Stadt.

Scherzfrage.

Kann ein Ränguruh höher springen als der Kölner Dom?

Anagramm-Aufgabe.

Aus zwei gegebenen Wörtern ist durch Umstellung der Buchstaben ein drittes Wort zu bilden. So entsteht z. B. Bulgarien aus Erbin und Gaul. In derselben Weise bilde man aus:

1. Berg Alt einen biblischen Namen.
2. Ruben, Gold eine Stadt in Norddeutschland.
3. Salt, Liebe einen weiblichen Vornamen.
4. Alt, Dorn einen biblischen Namen.
5. Ehr, Nudel einen Biertrank.
6. Wein, Gel eine Stadt in Thüringen.

Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben einen großen Dichter.

Doppel-Akrostichon.

Leu, Bach, Gram, Mur.

Man lese vor die obigen 4 Worte je 2 Buchstaben, so daß neue Wörter entstehen. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter ergeben in anderer Reihenfolge: 1. Eine Stadt Europas. 2. Getränk.

Kopfrätsel.

Mit A ist es ein Glied an Leib,
Mit G es wandte an Herr Aneup,
Mit S als Keger ward's verbrannt,
Mit R heut man's als Liebespfand,
Mit M oft gegen Wunsch dir's geht,
Mit H es nunmehr vor dir steht,
Mit K wünschst du es selten dir,
Wer nennt die sieben Wörter mit?

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorheriger Nummer.

- Rebus: Streiten zwei, gewinnt oft ein Dritter.
— Vokalrätsel: 1. Haubtje. 2. Mürren.
3. Uragrokwater. 4. Buitaner. 5. Traumstein.
6. Monarchie. 7. Augentroll. 8. Mikolaus.
9. Neuholland. — Rätsel: Ein Meister.
— Rätselhafte Inschrift: Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt. — Kopfrätsel: Hand, Hand, Land, Wand, Tand, Sand, Rand.
— Scherzfrage: Der Musiker.

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber.
1,92 Mark durch die Post incl. Bestellgeld

Nr. 160.

Sonntag den 10. Juli.

1904.

Japanische Besorgnisse.

Der Führer, den die japanische Regierung in ihrem offiziellen Hauptberuf ausgereicht hat, um zu erfahren, ob Deutschland entschlossen ist, seine Neutralitätspflichten auch bis in die äußersten Konsequenzen streng zu beobachten und nicht den etwa aus dem Hafen von Port Arthur entkommenen russischen Schiffen in Kiautschou Einlass und Schutz zu gewähren, ist in doppelter Hinsicht interessant. Einmal deshalb weil dadurch bewiesen wird, daß die leitenden Kreise in Tokio mit einigem Mißtrauen gegen das Deutsche Reich erfüllt sind und glauben, daselbst durch den Hinweis auf den casus foederis des japanisch-englischen Bündnisvertrages von gegenseitiger Neutralität abhalten zu können, — und dann deshalb, weil jene Auslassung dafür spricht, daß es Japan nicht für ausgeschlossen hält, das russische Port Arthur-Geschwader werde noch vor der Kapitulation dieses Tages entweichen können. Daß das japanische Mißtrauen gegen die fernere Korrektheit der Haltung Deutschlands gänzlich unberechtigt ist, hat die „Woff. Ztg.“ den Wilson bereits in nicht mißzuverstehender Weise auseinandergesetzt und es wird gewiß noch eine andere Rundgebung dieser Art erfolgen, die betreffs ihrer hochoffiziösen Herkunft seinen Zweifel läßt. Aber, wenn man gerecht sein will, muß man doch zugeben, daß die japanische Besorgnis ein wenig entschuldbar ist. Die Tokioer Regierung hatte sich nämlich schon einmal bezüglich der Haltung Deutschlands geäußert. Sie sei vor ja. 11 Jahren den Krieg gegen China begangen, erkundete sie sich bei ihren Vertretern in Europa genau über die Stellung, welche die dortigen Mächte dem Kampfe gegenüber einnehmen würden; und da berichtete ihr der Gesandte in Berlin, Vicomte Alesi, daß da die europäischen Mächte, mit Ausnahme Englands, zwei einander entgegengesetzte Bündnisse bildeten, von denen das eine aus Rußland und Frankreich, das andere aus Deutschland, Österreich und Italien bestände, es sicher sei, daß letzteres, und ganz besonders Deutschland, einer ostasiatischen Intervention des erstern mißwendig mit seinem diplomatischen Gewicht und jedenfalls nicht ohne Erfolg, entgegenzutreten würde. Diese Argumentation fand man im Lande des Sonnenaufgangs ganz plausibel, infolgedessen man den Krieg führte und seinen Forderungen bei der Festsetzung der Friedensbedingungen keinerlei Zwang antat. Daß Rußland und Frankreich einpfordern gegen diese erhoben, darauf war man wohl gefaßt, aber geradezu bitter enttäuscht und erschrocken war man, als sich Deutschland, als ungeborener Gast, diesem Einpfordern anschloß. Im Grunde genommen, ist es also kein Wunder, daß die fürsichtigen Herren in Tokio an die Möglichkeit denken, daß ihnen von Berlin aus demnächst eine ähnliche unangenehme Ueberraschung bereitet werden könnte, zumal aus kaiserlichem Munde das Wort gefallen ist: Russische Trauer ist auch deutsche Trauer! Sie hätten aber doch in Rechnung ziehen sollen, daß die damalige Sachlage eine gänzlich andere ist, als die heutige, indem vor 11 Jahren die Sorge Deutschlands mißwirkte, daß es, wenn es neutral bliebe, von Japan bezw. von Rußland und Frankreich von der Teilnahme an den den Chinesen abgerungenen handelspolitischen Vergünstigungen ausgeschlossen werden könnte, und als, wie die ganze übrige Welt, auch Deutschland noch von dem Wahne befangen war, daß es früher oder später zu einer Aufteilung des chinesischen Länderlooses kommen werde. Von dieser Illusion ist man heute geheilt und handelspolitische Uebervorteilungen drohen nicht mehr. — Die Inrechnungziehung des Falles, daß das russische Geschwader eines Tages aus Port Arthur entweichen könnte, läßt die dann und wann auftretenden Versicherungen, daß die Hafeneinfahrt nicht vollständig gesperrt sei, daß nicht selten Dschunken mit Proviant einfahren und daß ein Teil der russischen Schiffe sich auf freier See bewegen, als zureichend erscheinend. Man muß annehmen, daß ein großer Teil der vorigen japanischen Flotte häufig zwecks Lösung anderer Auf-

gaben abwesend ist. Die bezügliche japanische Besorgnis ist aber auch durch die Tatsache begründet, daß das russische Geschwader in letzter Zeit mehrere Versuche machte, durchzubrechen, welche teilweise gelungen sind und sich jedenfalls wiederholen werden. Schwerlich aber würden die russischen Schiffe alsdann die Weisung haben, in Kiautschou ein Obdach zu suchen. Viel wahrscheinlicher ist es, daß ihr Führer die Absicht hat, die Vereinigung mit dem fernen und äußerst gefährlich gefürchteten Wladivostokgeschwader zu suchen, welches ja soden wieder die Forcierung der Koreastraße versucht und schon das Wasser zwischen der Südspitze Koreas und der japanischen Insel Schikuma erreicht hatte. Um ein Haar wäre es schon herausgewesen und hätte es ungehindert ins gelbe Meer gelangen können, um den Vizemiralmal Logo in den Rücken zu fallen und das eingeschlossene Druberggeschwader zu befreien.

Rußland und Japan.

Von einem Erfolge der Japaner bei Port Arthur wissen englische Blätter zu berichten. Ihnen erkannte nach dem „Vof. An.“ Reuters Spezialdienst“ die Meldung von der Mittwoch erfolgten Eroberung des in der Hauptverteidigungslinie von Port Arthur belegenen Forts No. 16. Die Japaner hätten außerdem den Nordostabhang des Tauschanberges, drei englische Meilen von Port Arthur entfernt, besetzt. — Der japanische Erfolg wird auch durch eine „Neuer“-Meldung aus Tschifu vom 8. Juli bestätigt: Ein für glaubwürdig angesehener Chinese, der von der Diktate Klautung, unweit Port Arthur, hier eingetroffen ist, berichtet: Eine Division der japanischen Armee hat am 5. Juli den Nordostabhang des Tauschanberges erreicht, dessen Gipfel weniger als 3 Meilen von Port Arthur entfernt ist. Die Division hatte sich auf der Landstraße nördlich von Port Arthur von einer andern Division getrennt und war durch das bergige Land marschiert, während die andere Division den Marsch auf der Straße in der Richtung auf das Marinelager fortsetzte. Sie muß, um dieses zu erreichen, die Straße verlassen und sich auf dem Berge hinaufbewegen. Die Divisionen sind in zwei Gruppen getrennt, die eine Gruppe ist auf dem Berge, die andere Gruppe ist auf dem Berge.



General Kuroki begleiten, dürfen ein Gebiet von zwei Kilometer Durchmesser nicht überschreiten. Ueber Operationen englischer Kriegsschiffe im Gelben Meer liegen folgende Nachrichten vor: Aus Tientsin meldet das „Neuerische Bureau“ am Donnerstag: Das englische Kanonenboot „Espiegle“ ist von Nutschwang nach Tschingwangiao in See gegangen. Die Russen erhoben Widerspruch gegen

seinen dortigen Aufenthalt. Ein russisches Kanonenboot ist vor der Mündung des Liao vor Anker gegangen, um wie man glaubt, der „Espiegle“, falls sie zurückkehren sollte, die Durchfahrt zu verwehren. — Aus Weibaimei meldet Reuters Bureau“ an demselben Tage: Das hier liegende, aus 4 Panzerschiffen, 4 Kreuzern, einem Aviso und einem Torpedoboot bestehende englische Geschwader ist heute nachmittag unerwartet mit unbekannter Bestimmungsbefehl abgegangen.

Gegen die Durchfahrt weiterer Schiffe durch die Dardanellen ist dem „Berl. Tagebl.“ zufolge von englischer Seite Protest erhoben worden. Deutschlands Neutralität wird nach einer Meldung des „Neuer. Bur.“ in japanischen offiziellen Kreisen nicht in Zweifel gezogen. In Tokio wird, so lautet die Nachricht, das Gerücht, Kiautschou werde von den Russen als Zufluchtsort benutzt werden, nicht ernst genommen. Eine amtliche Erklärung, in welcher es heißt, die japanische Regierung sei überzeugt, das Deutschland die Neutralität aufrechtzuerhalten werde, ist am Freitag veröffentlicht worden. Kaiser Nikolaus reist Sonnabend nach Penfa, Sibirien, Samara und Kasan ab, um dort die Truppen des 5. und 6. Armeekorps zu besichtigen, bevor sie nach Ostasien abgehen. Der Zar wird auch die Städte Worskans, Ufa und Slatoust besuchen.

Liebesgaben der Kaiserin in Alexandria. Die russische Kaiserin hat, wie der „Rein. Westf. Ztg.“ berichtet wird, nach Chania 100 000 Rubel mit Geschenken für die Offiziere und 300 000 andere Pakete für die Soldaten senden lassen, deren Gesamtwert aus ihrer Privatkassette bestehen wird. Jedes Paket enthält ein Hemd, eine Unterhose, Strümpfe, ein Stück Seife, Tee, Zucker und Tabak. Die Soldaten erhalten gleichfalls Wasser, Heiligenbilder, Briefpapier und Umschläge. Es sind besondere Vorkehrungen getroffen, das auch alles gut an seinem Bestimmungsort „ankommt“ und an die richtige Adresse gelangt.

Die russische Wirtschaft wird sehr nett illustriert durch eine kleine von Petersburg kommende Historie: Dem Jaren wurde mitgeteilt, daß Rußland im fernem Osten nur über 18 Berggeschütze verfüge. Daraufhin ließ der Zar bei der Russlow Fabrik in St. Petersburg anfragen, ob die längst bestellten 80 Berggeschütze noch nicht fertiggestellt seien. Nun erfuhr man, daß sie schon lange fertig, aber noch nicht abgeholt waren. Erst dieser Tage sind sie nach ihrem Bestimmungsort abgegangen. Man glaubt in eingeweihten Kreisen, daß durch diese Umdeutung die Position des Generals Alwater, des Gehilfen des Generalfeldzeugmeisters, stark erschüttert sei. Der Zar ist über diese bodenlose Gleichgültigkeit sehr erzürnt gewesen.

Deutsch-Südwestafrika.

Die Ursachen des Herero-Aufstandes findet der Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Windhuk, P. A. Anz, in einer Aufschrift an die Wochenschrift „Christliche Welt“ in dem Rassen- und Herenkatalog der Herero. Er schreibt u. a.: Jedermann hier im Lande, die Missionare nicht ausgenommen, weiß, daß dieser Krieg kommen mußte, aber wenn nie ein Händler eine Kuh aus dem Kraal eines Herero herausgetrieben hätte. Die Händler haben vielleicht seinen Aufbruch beschleunigt, gewiß eine Waffe umtöner Verbitterung geschaffen; aber es wäre töricht, zu glauben, daß ein Volk von rund 60 000 Seelen um etwa 50 Menschen willen — mehr sind es kaum Händler gewesen, und auch die nicht lauter Wucherer und Halsabschneider — die verstreut im ganzen Lande ihr Vieh trieben, einen umfassenden, seit Jahren vorbereiteten, sorgsam organisierten Krieg beginnen sollte. Die paar Händler konnten mit Leichtigkeit ermordet werden, dazu war kein solcher Aufwand nötig. Nicht den Händlern gilt der Krieg, sondern den Deutschen als solchen; ob sie die Herero mißhandelt haben oder nicht, kommt dabei gar nicht in Betracht, alle Deutschen sollten aus dem